

experimenta

Herausgegeben von Prof. Dr. Mario Andreotti und Rüdiger Heins

05 / 2025



„Frieden schaffen“

Volker-Johannes Trieb, „Ein Stück Holz“





... und es bleibt dabei ...



Inhalt

Titelbild		Volker-Johannes Trieb, „Ein Stück Holz“
Peter Reuter	3	Editorial, „Frieden schaffen“
Peter Reuter	4	Notizen um den Frieden ...
Peter Reuter	6	Zeichensprache ...
Katja Richter	8	Perspektiven einer Mutter
Karin Bottländer	11	Wo ist Frieden
Annette Rümmele	12	vor dem ersten Wort war Schweigen
Annette Rümmele	13	Blackbird
Marianne Schaufler	14	Ablenkungsmanöver, mit der Bitte um Nachsicht
Marianne Schaufler	15	30 Minuten
Claudia Freund	16	Der Frieden
Claudia Freund	17	FRIEDEN JETZT
Thomas Tippner	18	Frieden finden
Hayrettin Ökçesiz	21	365 Tage Frieden
Tim Tensfeld	22	aussparung_n, Kreuzworträtsel
Tim Tensfeld	23	Befindungspunkt zwischen den Stühlen
Rüdiger Heins	25	ZEN für den Frieden
Jens-Philipp Gründler	26	Licht und Schatten auf der Leinwand
	31	Dichter des Monats: Reimer Boy Eilers
Peter Reuter	32	Über den Reimer Boy Eilers ...
Peter Reuter	34	Für mich ist Kunst „eine Art, bewusst zu atmen“ Ein Interview mit Reimer Boy Eilers ...
Reimer Boy Eilers	38	„So schreibt er, der Reimer Boy Eilers ...“, Die bosnische Liebe, Mit Magellan
Reimer Boy Eilers	39	Gedichte aus dem Band Schweinswal
Claudia Freund	41	Rezension: Das Flüstern der Elbe von Thomas Tippner
Mario Andreotti	42	Einladung zur feierlichen Buchpremiere von Anton Hunger
Margit Hanselmann	43	Schlafhelle Nächte - Gedichte von Margit Hanselmann
Reimer Boy Eilers	44	aus meinem Gedichtband "Schlafhelle Nächte"
	44	Hummerklippen schreiben ... , Eine kleiner Auswahl der Veröffentlichungen
	45	Künstler des Monats: Volker-Johannes Trieb
Annette Rümmele	46	Kunst muss auf die Straße – Kunst muss zum Menschen
		Der Künstler und Friedensaktivist Volker-Johannes Trieb im Gespräch
	51	Lebensläufe der veröffentlichten Autoren
Erich Pfefferlen	54	Diese Gedichte interessieren Menschen weltweit. Aus: Augsburger Allgemeine
Erich Pfefferlen	55	vergangenes, hinter der theke, vier lose haiku-blätter
Katharina Dobrick	56	Das Zauberwort lautet: Comic, Comicbuchpreis an Dominik Wendland
Katharina Dobrick	57	Panik in Tübingen - 30 Jahre Malerei - UDO LINDENBERG
Peter Reuter	58	Vorschau auf unsere nächste Ausgabe
	59	Impressum

Die eXperimenta kann für 14 € (zzgl. 3 € Porto) auch als Druckausgabe (Einzelheft) bestellt werden:

Mail: abo@experimenta.de – Bitte Ihre Postadresse bei der Bestellung angeben.



Liebe Menschen, guten Tag.

„Frieden schaffen“,

Anstrengungen für eine gemeinsame Arbeit,
von der wir nicht wissen, wie es ausgehen wird.

Es sind weltweit mindestens 60–65 Millionen Menschen nach Ende des Zweiten Weltkrieges durch Kriege gestorben. Im 20. Jahrhundert starben circa 100 – 185 Millionen Menschen durch Kriege. Diese Zahlen enthalten die zivilen Toten durch Infektionskrankheiten, Hungersnöte, Kriegsverbrechen, durch Völkermord usw. sowie die in Schlachten getöteten Soldaten, also die gesamte Anzahl der Kriegsoffer. Und auf eines können wir uns gar sicher verlassen, es werden jeden Tag mehr. Unsere Tränen und die Trauer reichen nicht aus, um die Verzweiflung, das nicht endend wollende Entsetzen und diese mehr als tiefe Hoffnungslosigkeit auszudrücken. Wir erfahren täglich die aktuellen Zahlen, sehen täglich jene Menschen verachtende Bilder und begreifen immer schneller, dass diese Kriege, dass dieser niemals endende elende Krieg nicht vor hat, um uns einen Bogen zu schlagen. Verbrecherische Wahnsinnige dieser Welt haben Hochkonjunktur – leben diese mehr als aus. Da drängt sich wahrhaftig die Frage auf, wann die Menschheit endlich genug davon hat, sich nicht mehr durch Politiker, Fahneide und Ähnliches fangen lässt. Täglich beweist uns doch die Vergangenheit, bis hin zur jüngsten, dass die Politiker nicht aus der Geschichte lernen wollen. In unserer Republik war lange genug der Endsieg ein erstrebenswertes Ziel, welches im Fiasko endete.

Nun denn, wir müssen uns wehren, wir müssen ändern, müssen gemeinsam für eben diesen Frieden kämpfen, ohne den das Überleben nicht möglich ist. Unsere Kinder und Kindeskinde haben das Recht auf unseren Einsatz für das Gute und den Frieden. „Künstler:innen für den Frieden“ heißt die von unserem Verleger Rüdiger Heins gegründete offene Vereinigung. Und so nehmen wir unseren Mut in beide Hände, überwinden die Gleichgültigkeit und öffnen unsere Arme für die Leidenden. „365 Tage Frieden“ heißt die Anthologie der Edition Maya mit eindringlichen Beiträgen zum Frieden. Also lasst uns gemeinsam die kleinen Schritte zum Frieden gehen. Kommt alle mit.

Ihr Peter Reuter
für die Redaktion

Notizen um den Frieden ...

Von Peter Reuter

Champagner ...

Mein damaliger Lehrer in der Volksschule gehörte noch der Kriegsgeneration an. Theo Lindemann, so hieß dieser wunderbare Mensch. Seine Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg brachte er so auf den Punkt: Alle Politiker, welche sich den Krieg erklären, gehören sofort gemeinsam in einen Raum gesperrt. Der Begrüßung per Handschlag würde die Frage nach dem Befinden folgen. Anschließend würde man sich über das Wetter auslassen, um kurz darauf nach dem Ober zu rufen. Ich denke, er brachte es wunderbar auf den Punkt. Auf die Jetztzeit bezogen ist wohl mit keiner Verhaltensänderung zu rechnen. Nur gehe ich davon aus, dass zuerst die Qualität der Sitzgelegenheiten einer Prüfung unterzogen würde. Die ausbleibende Bedienung würde dahingehend interpretiert, dem Volk fehle es wohl am Respekt vor den Verantwortlichen.

Frieden ...

Kleines Wort für einen großen, erstrebenswerten und einzigartigen Zustand. Alle reden wir von ihm und streben ihn an. Nur die von ihm abgebildete Art und Weise möge sich bitte so verhalten, wie wir uns das vorstellen, es uns am besten in den Kram passt. Was ist aber Frieden? Der Frieden ist ein heilsamer Zustand der Stille oder Ruhe, als auch die Abwesenheit von Störungen oder Beunruhigungen, besonders von Krieg. Frieden ist das Ergebnis der Tugend der „Friedfertigkeit“ und damit verbundener Friedensbemühungen. Damit ist wohl gut dargestellt als auch deutlich gesagt, was er ist, dieser Frieden. Ich glaube, in dieser Definition finden wir uns alle wieder. Nun müssen wir ihn nur noch gemeinsam leben. Die angesprochene Friedfertigkeit, sie scheint der Schlüssel zu sein. Leider ist sie zur Zeit scheinbar unauffindbar. Sehr schade!

Die Definition für den Begriff „Frieden“ entnahm ich WIKIPEDIA. Textlich habe ich ihn etwas überarbeitet. Die Aussage über Definition und Sinn ist davon nicht betroffen.

ABC-Abwehr

Die Armeen dieser Welt sind heuer bestens ausgerüstet und aufgestellt. Dies darf ich als bekannt voraussetzen. Zur Elite in vielen Staaten gehört die ABC-Abwehr. In früherer Zeiten beschäftigte sie sich mit Schutzmaßnahmen gegen atomare, biologische und chemische Bedrohungen. Aber der Fortschritt lässt sich nicht aufhalten. Auch für die ABC-Abwehr gilt dies. Nun haben sich die Aufgaben etwas verändert. Heutzutage kümmern sich die speziell geschulten Einheiten auf die Unterdrückung des Alphabetes und ihrer Anwenderinnen und Anwender. Jene unerwünschte Nutzung von Wörtern und ihre dadurch provozierten Impulse scheinen den Despoten und Mördern gefährlicher zu sein als alle sonstigen Waffensysteme dieser Welt. Was ist daraus abzuleiten? Lasst uns die Arsenale mit Schriften füllen. Für das Wort und die Freiheit....

Über die Rede ...

In der Schrift „Über die Natur“ meint Heraklit: „Obwohl der Sinn der Rede der des gemeinsamen Geistes ist, leben die vielen doch, als hätte jeder seine eigene Vernunft.“ Es ist für mich mehr als erstaunlich, dass sich das Verhalten der Menschen vor einigen tausend Jahren von dem unseren heute absolut in nichts unterscheidet. Dieser von Heraklit angesprochene gemeinsame Geist, er hat wohl keine Chance gegen die jeweilige individuelle Meinung, die stets für sich in Anspruch nimmt, unverrückbare Wahrheit zu sein. Ich meine, er fehlt uns an allen Ecken und Enden, dieser gemeinsame Geist. Respekt und Anerkennung, die Zuneigung, sie haben nur dann eine Chance, wenn eigene unverrückbare Wahrheiten mit den unverrückbaren Wahrheiten der anderen deckungsgleich sind. Leider oder auch „Gott sei Dank“ klappt dies nicht oft.

Die Gemeinsamkeit
nebst deckungsgleicher Rede,
es klappt nicht sehr oft.

Friedenstaube...
Meist gegrillt serviert
man das Symbol des Friedens.
Frieden schmeckt der Welt .

Solidarität ist Zärtlichkeit unter den Menschen!



friedvolleherzen.de

**Lass Dich anstecken
vom Virus der Mitmenschlichkeit!**



Zeichensprache ...

Du fährst mit deinem
Finger über ihre Kehlen.

Du trittst mit deinem
Fuß nach ihren Gesichtern.

Du ziehst mit deinem
Finger den Abzug, erschießt sie.

Du umarmst deine dir
Nächsten mit beiden Händen.

Du nimmst das Gesicht
der Leidenden in deine Hände.

Du verteilst mit deinen
Händen Brot, bekämpfst Armut.

Eigentlich hast du keine
Wahl. Sei einfach Mensch.



Jürgen Fiege



„Ich dachte immer, jeder Mensch sei gegen den Krieg, bis ich herausfand, dass es welche gibt, die dafür sind, besonders die, die nicht hingehen müssen.“

Erich Maria Remarque

„Nein, meine Söhne geb' ich nicht!“ (Reinhard Mey)

-Warum unsere Kinder friedensstüchtig werden müssen

Deutschland diskutiert die Wiedereinführung einer Wehrpflicht

Perspektiven einer Mutter

Ich habe drei Söhne und zwei Töchter zur Welt gebracht. Am Tage ihrer Geburt, wenn man in diese kleinen runzligen Gesichter schaut, geht einem vieles durch den Kopf, was die Zukunft des Nachwuchses angeht. Was werden sie erleben an Freude, aber auch an Leid? Wohin führt sie ihr Weg und wie lange kann und darf ich sie begleiten? Was mir aber nicht für eine einzige Sekunde durch den Kopf ging, war der Gedanke daran, dass sie einmal unter einem Stahlhelm landen, kriegstüchtig und heldenhaft zur Verteidigung bereitstehen sollen.

Ich habe viele Schmerzen auf mich nehmen müssen, um meine Kinder zu bekommen und mein ganzes Leben nach ihnen ausgerichtet. Es gab und gibt nichts, was ich nicht entbehrt hätte, damit es ihnen gut geht. Sie anzuleiten zu kritisch denkenden Menschen zu werden, war für mich stets unabdingbar, auch und gerade, wenn es unbequem ist!

Diese Kinder, meine Kinder, sind dem Staat nichts schuldig. All die dröhnenden Posaunen, die nun von „Vaterlandspflicht“, „Tapferkeit“, „Verteidigung der Heimat“ und „Ehre“ tönen, schweigen, wenn es um Kinderarmut, Chancen- und Bildungsgerechtigkeit in diesem Land geht.

Dieses Land, das nun unbegrenzte Summen in seine Militarisierung steckt, investiert in seine Kinder seit vielen Jahren kaum und leistet sich weiterhin den Skandal der Kinderarmut. In die Zukunft einer Gesellschaft zu investieren, müsste heißen den Nachwuchs zu fördern, Schulen endlich bedarfsgerecht auszustatten und aufzustellen. Eltern zu entlasten. Frühkindliche Bildung voranzubringen. Familie und berufliche Vereinbarkeit, nach wie vor ein Drahtseilakt für Mütter. Kinder zu haben, ist und bleibt in diesem Land ein Privatvergnügen. Jedenfalls bis zu eben jenem Tag, an dem Soldaten und Soldatinnen gebraucht werden zur Landesverteidigung eines „wehrhaften Friedens“. Die Vorstellung vom Frieden wird bis zur Unkenntlichkeit verzerrt. Frei nach Orwell „Krieg ist Frieden“. Die Logik, dass uns jeder Schuss einem Frieden näherbringt, ist an Perversion kaum zu überbieten. So, wie kein Soldat heldenhaft auf dem „Feld der Ehre“ sterben wird. Sie krepieren, zerfetzt in ihren Eingeweiden, ein Rädchen im Getriebe der Materialschlachten, das ersetzt wird. Jeder Mensch, jedes Kind ist einzigartig. Ein Wunder und eine Botschaft. Jedes Neugeborene eine Hoffnung auf eine bessere, gerechtere und friedlichere Welt.

Unser Bestreben sollte es sein, unsere Kinder solidarisch, mitfühlend und hilfsbereit zu erziehen. Wenn zwei Kinder sich im Sandkasten streiten und schlagen, gehen wir dann hin und drücken den Kindern abwechselnd einen immer noch größeren Baseballschläger in die Hand? Oder mahnen wir sie dazu miteinander auszukommen, Spielsachen zu teilen und sich zu respektieren? Und tun wir dies nicht in verständnisvollen Gesprächen in denen wir mahnen, sich auch in das Gegenüber und seine Sichtweise hineinzusetzen? Nehmen wir ihnen nicht ihre Schläger weg, weil wir genau wissen, das wird nicht gut ausgehen?

Bereits Minderjährige werden in der Bundeswehr ausgebildet und indoktriniert.



In Krisenzeiten wie diesen, in denen gut bezahlte Jobs rar werden und die Optionen gerade von Schulabgängern oft immer dürftiger, werden es gerade die Kinder aus ärmeren Elternhäusern sein, die sich von der Bundeswehr einfangen lassen. Ob in Schulen oder auf Events wie der "Gamescom", es wird geblendet, angeworben und ein großes Abenteuer kreiert aus dem "Dienst an der Waffe".

Wenn ich will, dass sich meine Kinder ehrenamtlich gesellschaftlich engagieren, brauche ich dazu keine wie auch immer geartete Dienstpflicht oder einen sogenannten Freiwilligendienst.

Wenn wir zuhause und in den Schulen Kindern Naturschutz, Hilfsbereitschaft und Engagement für andere nahelegen und ihnen in Projekten Raum geben, um diese Erfahrungen zu sammeln, brauchen wir keine Verpflichtung.

Mit gutem Beispiel vorangehen, ihnen aufzuzeigen wie sehr man auch für eine gute Sache brennen und wie viel einem ehrenamtliches Engagement geben kann, sollte unsere Aufgabe sein. Zu vermitteln:

Jeder von uns kann jeden Tag im Rahmen seiner Möglichkeiten etwas zum Besseren wenden. Solidarisch mit Schwächeren und Abgehängten zu sein. Miteinander statt des Gegeneinanders in einer Ellbogengesellschaft, in der stets "der Beste" zählt und honoriert wird. In der Kinder mit Schulnoten viel zu früh Versagensängste entwickeln und sich für "schlecht" befinden, wenn die Bewertungen dürftig ausfallen und einen Menschen auf eine Leistung reduzieren.

Nun droht der jungen Generation eine weitere Bewertung, Beurteilung, Einstufung.

Die, die dem Vaterland tapfer und ehrenhaft dienen und die, die sich dem "Dienst an der Waffe", der Ausbildung zu einem Soldaten, der zum Töten bereit ist, „entziehen“.

Wir erinnern uns an die strahlenden Gesichter der jungen Freiwilligen, die von der Schulbank unmittelbar in die Uniformen wechselten und jubelnd, siegessicher in den 1. Weltkrieg zogen. Und wir haben heute das Privileg, uns auch daran zu erinnern, wie viele weiße Kreuze auf den Schlachtfeldern an millionenfache Tode erinnern. Die Lehren zweier Weltkriege wurden uns in die Wiege gelegt. Wir sind die Generation mit eben dieser Verantwortung uns jedweden glorifizierenden Gebaren zu widersetzen und unsere Kinder und Enkel vor dieser fatalen längst überholt geglaubten Maxime zu schützen.

Jedes Leben ist einzigartig und wertvoll. Wir alle, sind Menschenbrüder auf dem einzigen Planeten, den wir haben.

Jeden Tag, geht das Artensterben voran, geht kostbarer Regenwald verloren. Jeden Tag, verspielen wir die Zukunft unserer Kinder, wenn wir die Weichen nicht anders stellen. Milliarden über Milliarden für Kriegsgerätschaft, die nur der vermeintlichen Abschreckung dienen soll?

Währenddessen, fehlt das Geld im sozialen Bereich an allen Ecken und Enden, wächst die Ungleichheit weiter und trägt zur Spaltung und Gefährdung unserer Gesellschaft und somit der Demokratie bei.

Frieden schaffen, muss bedeuten, in unsere Kinder und kommende Generationen zu investieren und darin, dass sie eine lebenswerte Zukunft auf dieser Erde haben können.

Im Zeitalter der Atombomben entscheidet am Ende nicht die Anzahl der Soldaten oder Panzer.

Frieden schaffen muss auch heißen, dass wir uns der Logik der Aufrüstungsspiralen entziehen und dass wir einem Staat, der seine Kinderarmut hinnimmt, unsere Kinder verweigern.

Wir Mütter und Großmütter haben nicht vergessen, wie viele von uns Kinder im Krieg verloren haben.

Erinnern wir an Käthe Kollwitz, die den Schmerz des Verlustes selbst erleiden musste, der ihr Werk maßgeblich prägte und rufen wir mit dem Wissen des letzten Jahrhunderts:

"Nie wieder Krieg!"



Wo ist Frieden

Der blutende Matsch
Angepappt unter Sohlen
Geflüster, bleichende Knochen
Im tosenden Lärm

Auf endlosen Pfaden
Ausgelaugt
Leergesaugt
Verschrumpelte Lebensadern

Suchend nach dem Schöpfer
Kraftloses Sein
Frieden
Im Tod dieser Welt?

Annette Rümmele



Ihre Vita finden Sie
auf Seite 51



Jürgen Fiege

vor
dem ersten
Wort war Schweigen

Stille
Du bist
das Schönste das
je zu hören war



Blackbird

Amsel
am Morgen

sie singt
als höre sie
ihn

den Schmerz

ihr Lied
es tröstet
und verklingt

:

Nachtgespenster
im Morgengrauen

erschaffen
dunkle Wirklichkeiten

im Wachtraum
gefangen

:

Amsel
am Morgen

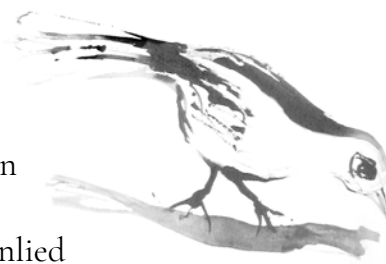
ihr Morgenlied
es fordert nichts

sie
klagt nicht an

sie weint noch nicht
und grübelt nie

:

Blackbird singing
In the morning light





Ablenkungsmanöver, mit der Bitte um Nachsicht

Ich bombardiere mich bombastisch
mit Ablenkungen der Unterhaltungsindustrie

Konsumiere mich kugelrund mit Schönen

Fresse tagtäglich Sonntagsbraten
Halte mich wohlighaltig satt
mit Knabberspass

In der Nähe, in der Weite
Kriege übermannend

Was nutzen mir die Worte
die nicht mal einen Winter frieren lassen
die keine Symptome von Hunger schmerzen
die keine Traumata mit all ihren Veränderungen der Um- und Innenwelt erzeugen
die Bombensirenen nicht schrillen lassen
die nie Angstschweiß riechbar machen
und verwesendes Fleisch
die Zerstörung nicht fotografisch wahr machen
in drei D mit Haptik
Königlich sitze ich im Ohrensessel
tippe Buchstaben nebeneinander
über die, die die Worte kennen
und nicht schreiben können
und ist es mir zuviel, dann schaue ich einfach
weg
Erzähl du mir nichts vom Krieg
sag ich mir, lauthals
während andere Friedenstauben Blut kotzen sehen
Soviel Nachsicht muss doch sein?



30 Minuten

*für die Tapferkeit vor dem Freund / für den Verrat unwürdiger Geheimnisse / und die
Nichtachtung / jeglichen Befehls*

(Ingeborg Bachmann)

Mein Leben muss ich in eine Tasche schmeißen / in der die Gedanken in
Angst / gedacht / blockiert sind / Ich kann keinen / klaren / Gedanken
fassen / was ist mir am wichtigsten? / Das Gepäck darf meine Belastbarkeit
auf ewigen / Strecken / nicht unmöglich machen /
Sterbeglocken schrillen an mein Ohr / Sirenen hallen feinste Gehörgänge
unaufhaltsam aus / 30 Minuten ab / jetzt / Fern aller Nöte, waren wir bis
dieser Stund' / nur wurde / dies / erst gerade fühlbar / schauerlich / klar, wie
gern liebte ich einstmals meine Wehwehchen / Der Atem hält plötzlich still,
knietief / Ich muss rennen / der Schock klebt am Grund / Während der Geist
unbewusst schwebt / Salamander / bitte lass mich rennen / 30 Minuten / und
die feste Annahme einer Lüge / weil es einfach / nicht wahr / sein darf / will
sich wahr sein lassen / Mein Kopf / Lieber Salamander / lass mich rennen /
auch wenn / Tatsachen Blasen und Blut unter Füßen werfen / längst müssen
wir fort / in alle Richtungen / bevor das / Himmelreich / seine Bedeutung
verliert, vollgestopft mit Bomben / und in keiner Richtung / gibt es einen
sicheren Ort / Lieber Salamander, ich renne / bevor Bomben Krater werfen
und Bauschutt sich auf / zerrissenen Leichenteilen / türmt / Zeit vergeuden
wurde todernt / nicht mal mehr / was sind 30 Minuten? / Mein Leben
bedeutet nichts /



Der Frieden

ist untergetaucht
nicht

zu
erreichen

seine Vertretung ist
der Krieg

Hass und Gewalt
seine Mitarbeiter

sie machen
Überstunden bis
die ganze
Erde rot ist
bis kein Stein mehr
auf dem anderen steht

unschuldige Seelen sieht
der Krieg nicht

mit großer Brutalität
schlägt er sich
durch die Straßen

getötetes Leben
blutende Hoffnung
verlorenes Glück

Gott
welcher Gott?
hat auch
kein Interesse mehr
an uns

sind wir denn
verloren?



FRIEDEN JETZT

F

- Fr

- - Fri

- - - - Frie

- - - - - Fried

- - - - - - Friede

- - - - - - - Frieden

FRIEDEN JETZT

- - - - - - - Frieden

- - - - - - Friede

- - - - - Fried

- - - - Frie

- - Fri

- Fr

F

Frieden finden

Von Thomas Tippner

Entweder? Oder?

Es war ein widerspenstiges, ein Malte heimsuchendes Gefühl. Ein kurzer, ihn durchzuckender Impuls von gefühlter unendlicher Macht. Die Chance, etwas zu verändern.

In mir? Oder in ihr?

Malte, der da stand in der unaufgeräumten, noch nach Bratenfett riechenden Küche, konnte sich die Antwort selbst nicht geben. Nur sehen, wie er da vor seiner sechzehnjährigen Tochter stand. Sie betrachtete, sie ansah und sich darüber wunderte, dass plötzlich zwei Herzen in seiner Brust schlugen. Weshalb zwei Engel auf seiner Schulter miteinander rangen. Wie sich das Jing und das Jang in ihm zu finden versuchten.

Er blinzelte, hielt sich an der Kante der Spüle fest, in die noch immer rauschend das Wasser lief. In der sich der Palmolivschaum zu türmen begann.

Ich habe eine Chance, dachte er und musste unausweichlich an Ann Rices „Interview mit einem Vampir“ denken. Daran, wie Lestat meinte, er stelle den jungen Reporter vor eine Wahl, die er selbst niemals gehabt hatte.

So wie Emily vor ihm stand, ihn anschaute, fragend, löchernd, hoffend, war es ihm, als zog und zerrte etwas in ihm, das er gemeint hatte, längst hinter sich gelassen zu haben.

„Und?“, fragte Emily ihn, ihre braunen Augen weit aufgerissen. „Was meinst du?“

„Ich“, setzte er an, ohne weiterzureden. Ohne es zu schaffen, sich im ersten Moment für seine Tochter zu freuen.

Dafür musst du klug und reich sein. Beides bist du nicht, schoss Malte die Sätze seines eigenen Vaters durch den Kopf, als er mit seinem Traum zu ihm gekommen war. Zu dem immer in seinem Sessel versunkenen Mann, der unentwegt auf den Fernseher starrte. Der seine eigenen Träumen nie verfolgte. Der die Ambitionen seines Sohns, das Abitur machen zu wollen, mit seinen zwei kalt hervorgebrachten Sätzen zum Erliegen brachte.

Jetzt, wo Emily vor ihm stand, sie ihn anschaute, wissen wollte, was er von ihrer Idee hielt, lagen ihm die gleichen Worte auf der Zunge. Sie drängten danach, Emily entgegenschleudert zu werden. Wollten ihr das nehmen, was ihm einst abhandengekommen war.

Mut.

Entweder? Oder?, dachte er und war erschrocken über seine in ihm gewachsene Boshaftigkeit. Er zwang sich dazu zu denken. *Wer willst du sein? Dein Vater?*



„Ich“, setzte er wieder an und war darum bemüht, die innere, plötzlich in ihm hochgezogene Mauer zu durchbrechen.

Mauer? Ein Schutz?

Er schüttelte innerlich den Kopf, flüsterte: „Eifersucht.“ „Papa?“

„Ja?“, fragte er, blinzelte und leckte sich über die Lippen.

„Was sagst du? Darf ich?“

„Ein Jahr? Südafrika?“

Sie nickte, lächelte, sagte: „Als freiwilliges soziales Jahr. Es würde mir so viel bringen. Wenn ich mein Abitur mache, kann ich das ...“

Entweder? Oder?

Malte straffte sich. Er versuchte zu verstehen, seine wirbelnden Gedanken unter Kontrolle zu bekommen.

Er lächelte plötzlich. Schaute seinem in einem Heim lebenden Vater imaginär in die Augen, nickte und dachte: Ich bin nicht wie du. Ich will, um sich dann zu verbessern, kann mich für andere freuen. Sie nicht ausbremsen. Ihnen Mut machen.

Ich kann ...

... Frieden finden.

„Südafrika“, flüsterte er, drehte sich seiner Tochter entgegen, schluckte und sprang über seinen Schatten, als er sagte: „Träumen sollte man folgen.“

Sie machte große Augen. Starnte ihn an.

„Ja“, sagte er und nickte ihr noch einmal zu. „Ich bin dabei.“

Er dachte: Entweder? Oder?, um dann hinterzuschieben: Wer will ich sein? Ich oder die Erwartung eines anderen?

Entweder? Oder!

Ende





365 Tage Frieden

Ich habe granatäpfel gepflanzt
Ich habe ölweiden und quitten gepflanzt
Um vom herbst zu wissen

Auch einen olivenbaum
der vier jahreszeiten grün ist
und tausend jahre lebt
Zeugnis abzulegen vermag
Von der liebe

Als würdest du mit dem tropfenden wasser
Aus deinen pechschwarzen augen
Die wunde eines rehes waschen
Brachtest du mich zum weinen
Du meine gazellenäugige
In diesem taurusgebirge

Der krieg
Hat so viele namen
Wie die der getöteten

So viele wie
Die der tötenden
Hat ein krieg namen

Wer recht und unrecht hat
Fragt er nicht

Die erde und die zeit
Zermahlen zum recycling
Alles geschrei

Was wir tun
Ist schlimmer als barbarei

Der barbar wusste nicht
Dass er ein barbar ist

Was wir tun
Ist schlimmer als das mittelalter

Das mittelalter wusste nicht
Dass es mittelalter ist

Was wir tun
Ist schlimmer als ein tollwütiger hund



aussparung_n

all_s alles alles alles alles alles alles all_s alles
alles alles all_s alles alles all_s all_s alles all_s
all_s alles alles alles all_s alles all_s alles alles
alles alles all_s alles alles alles all_s all_s alles
alles alles all_s alles alles alles alles all_s alles
alles all_s alles alles alles all_s alles alles alles

Kreuzworträtsel

XXXXxxxxX+XXXXxxxXXX+++XxxxXxXXxxxxxxxxXXxXxx
xxxxxxxxxxxXx+xxxxxx+xXXXXxXXXXxxxxxxxxxxxXxxxxxxxx
Xxxxxx+XxxxxxXXXxxXX+xxxxXXXxxxxxxxxxx+xxxxXxxxxx
xxxxxxxxXXXXxXXXXxxXxxxxXXX????????????????????



Tim Tensfeld

Seine Vita finden Sie
auf Seite 52

Befindungspunkt zwischen den Stühlen

		real		unreal		
		real		unreal		
		real		unreal		
real	real	real	Wir	unreal	unreal	unreal
real		real		unreal		unreal
real		real		unreal		unreal



ZEN für den Frieden

dein Blütenstaublächeln

trifft atemlos meine

: Lippen

während der Gesang

eines Schmetterlings deine

: Hände

zum zittern bringt

verwandelt sich ein

: Hurricane

irgendwo auf der Welt

in einen Hauch (von)

: Liebe

im du + ich

Licht und Schatten auf der Leinwand

Man muss zumindest versuchen zu beschreiben, was man nicht verändern kann.

Rainer Werner Fassbinder (1945-1982)

Am 31. Mai 2025 wäre Rainer Werner Fassbinder 80 Jahre alt geworden.

„Dreihunderttausend D-Mark Schulden“ sagt Irm vorwurfsvoll, „doch die weiße Corvette musste her...“ Rainer Werner sitzt am Küchentisch, eine Triumph-Schreibmaschine vor sich und drei Flaschen Bier, eine halbvolle und zwei leere. Es ist ein ungewöhnlich warmer Oktobertag in Schwabing, die Hitze steht in der 100 Quadratmeter-Wohnung, wo das Genie momentan residiert. Das Genie und Teile seines Clans, Irrlichtern gleich stetig wechselnd, bis auf die ihm ganz nahe Stehenden, wie Irm, Armin, Juliane und Lieselotte, seine Mutter, leben hier, im an der Isar gelegenen Münchener Stadtteil. Neuerdings experimentiert Rainer Werner mit der Lebensform einer Zweier-WG, hat die Kommune hinter sich gelassen. Armin bezeichnet er als *seinen Mann*, doch das Zusammenleben gestaltet sich alles andere als einfach. Auch wegen der deutlichen intellektuellen Unterschiede, wie sein Umfeld behauptet. Armin, ein eher schlichtes Gemüt, gelernter Metzger, liebt Rainer Werner und umgekehrt. In der Reichenbachstraße 12, schräg gegenüber vom Hotel *Deutsche Eiche*, seiner Stammkneipe, fliegen häufig die Fetzen. Das Paar prügelt und liebt sich, auf Küsse folgen Faustschläge. So ist das nun einmal. Schwitzend hackt Rainer Werner Zeilen in das weiße Papier, mit dem bewährten Zweifingersystem. Trotz der gefühlten 30 Grad Celsius nimmt er das Lederkäppi nicht ab. Schweißbrinnsale entspringen ihrem Quell, seinem dichten, glatten und völlig verfetteten Haupthaar, das ungeschnitten und ungepflegt unter der Kopfbedeckung hervorlugt. Michael, später weltberühmter Kameramann bei großen Scorsese-Produktionen, hält das Objektiv auf den bärtigen Kerl mit der aufgequollenen Nase, in deren Löchern weißliche Pulverreste kleben. Rainer Werner nimmt einen weiteren großen Schluck vom Weißbier, entzündet die zwanzigste Zigarette, obwohl es erst halb acht Uhr morgens ist und er so gut wie gar nicht geschlafen hat. Bis fünf arbeitete er an einem Drehbuch für den dritten Teil seiner BRD-Trilogie, die

den Titel „Die Sehnsucht der Veronika Voss“ trägt. Rosel, wie ein verzaubertes Abbild Marlene Dietrichs wirkend, spielt die Hauptrolle. Sie stellt Veronika dar, einen gealterten UFA-Star, einst von Goebbels protegiert, morphiumabhängig und ohne Rollenangebote, der von einer skrupellosen, diabolischen Nervenärztin, Dr. Katz, ausgebeutet wird. Katz, deren Existenz darauf beruht, reiche Münchener mit Drogen zu versorgen und auf diesem Wege an ihr Vermögen zu kommen, hält die frühere Diva gefangen, weil sie es auf deren Starnberger Villa abgesehen hat, unter anderem. Interpreteten zufolge handelt es sich bei der Hauptfigur des in dezentem Schwarzweiß gehaltenen Film um den Regisseur selbst. Im Rahmen ihres letzten Interviews erklärt die aufgrund ihrer politischen Vergangenheit als Persona non grata geltende Schauspielerin, dass sie Angebote von den großen Hollywood-Studios, Metro-Goldwyn-Mayer und Universal erhalten habe, und nach Amerika gehen werde. Kurze Zeit später stirbt sie an einer Überdosis Schlaftabletten. So endet der Film. Die Parallelen zu Rainer Werners Ende sind tragischerweise eindeutig. Auch er plante mit seiner letzten Frau Juliane, in die USA zu gehen. Oder schob er das nur vor, weil er ohnehin wusste, dass die Reise, seine Reise, vorbei war? Zu den Dreharbeiten von *Berlin Alexanderplatz*, einer Verfilmung des Romans von Alfred Döblin, hatten schon viele Ketzer gerufen, dass Rainer Werner die schier übermenschlichen Anforderungen nicht würde schultern können, so labil wirkte er bereits im Jahre 1980. Dann kam er ans Set, sagte: „Bitte!“ Und es war, als sei er wieder der energische, überhebliche junge Mann, der er zu Zeiten des *antiteater* [sic!] gewesen war. Er strotzte vor Virilität und arbeitete den epochemachenden, monumentalen Roman Kapitel für Kapitel ab. Szene für Szene.

Etwa drei Jahre zuvor sitzt Rainer Werner mit Lilo, seiner Mutter, am Tisch und befiehlt Armin, seinem Liebhaber, zum Trafohäuschen zu gehen, wo er die Drogen aufbewahrt. Als Armin zurückkommt und berichten muss, dass das Depot leer ist, bekommt Rainer Werner einen Wutanfall sondergleichen. Er steckt die aufgerauchte, aber noch glimmende Marlboro an der nächsten an und haut mit der Faust auf die gebeizte Holzplatte, so dass Flaschen und Aschenbecher klirren. Lilo dringt in ihn, er solle sich doch beruhigen. Sie schlägt ihm vor, an dem Drehbuch weiterzuarbeiten. „Diktieren mir“, sagt sie vorsichtig, „ich werde tippen“.

„Gleich“, entgegnet ihr der Sohn widerborstig. Vor ihren Augen – und natürlich vor den Augen aller Anwesenden, d.h. des gesamten Filmteams – zieht er sich vollständig aus, geht ins Bad. Man hört ein Schnaufen, Michael schaltet seine Kamera für einen kurzen Moment ab. Tropfend und mit nassem Haar kommt Rainer Werner von der Toilette, herrscht den Kameramann an: „Warum filmst du nicht?“ Hörig wie ein Lamm pariert Michael. Was folgt, ist eine Improvisation, mittlerweile ein legendäres Stück Filmgeschichte, das in dieser Form und Qualität nie wieder erreicht wurde. *Deutschland im Herbst* lautet der Titel des Projekts, an dem auch die Regisseure Volker und Alexander beteiligt sind. Es geht um die Rote-Armee-Fraktion, und ihre Morde und Entführungen. Volker erzählt Jahrzehnte später, dass er, als er Rainer Werners Filmdokument zum ersten Mal sah, schockiert gewesen sei. Das könne man so nicht zeigen, habe er damals gedacht. Doch Alexander sei sofort überzeugt gewesen, von der exorbitanten Bedeutung von Rainer Werners Beitrag, seinem ganz individuellen Kommentar zum *Deutschen Herbst* im Jahre 1977.

Rainer Werner hockt nackt auf dem Küchenboden, in einer Ecke, telefoniert, greift sich immer wieder in den Schritt, wie ein Kleinkind. Der Regisseur hat seinen Dealer an der Strippe, doch der kann nichts für ihn tun. „Ich habe nichts, momentan. Es herrscht Ebbe.“ Rainer Werner wird noch wütender, wirft den Hörer aufs Parkett, wo sich eine Delle bildet. Er wickelt das Telefonkabel um seinen Finger, tritt nach einer Pulle, die klirrend über den Fußboden rollt: „Ich kann so nicht arbeiten!“ Dann: Ein Schnitt. Rainer Werner sitzt rauchend und Radio hörend am Küchentisch. Manchmal murmelt er etwas vor sich hin, und Lilo gibt die enigmatischen Befehle ihres Sohns in die Schreibmaschine ein. Im Radio wird über die Entführung des Lufthansa-Passagierflugzeuges „Landshut“ berichtet. Die Boeing steht an diesem Oktobertag auf dem Rollfeld in Mogadischu und Terroristen halten die Insassen als Geiseln fest, um die RAF-Gefangenen im Gefängnis Stammheim freizupressen. Baader, Ensslin und Raspe. Ulrike Meinhof starb bereits ein Jahr zuvor.

Ein Disput entsteht. Lilo plädiert dafür, die Stammheimer Gefangenen nach und nach hinzurichten, und vertritt damit eine radikale Position, die in jener Zeit viele Deutsche bezogen hatten. Das Genie legt sich eine Line auf einem runden Taschenspiegel. Armin hatte doch noch etwas besorgen können. Zu seinem Glück. Rainer

Werner drückt die scharfe Rasierklinge in die weißen Kristalle, wieder und wieder. Manisch. Und voll froher Erwartung. Er genießt und feiert dieses Ritual. Dann arrangiert er das Pulver in zwei parallelen Geraden, greift nach einem Plastikstrohalm und zieht das süchtig machende Gift in die Nasenlöcher. Zuerst das rechte, dann das linke. Balance.

Mutter und Sohn streiten sich, schreien und keifen. Armin hält sich im Hintergrund. Michael filmt jede Geste, verleiht Mimik und Dynamik Schattenwürfe, oder rückt sie ins Licht. Im Zentrum stets das Gesicht des Genies, das eine unglaubliche Geschichte erzählt, ohne Worte. Wortfetzen, zerrissene Dialoge stehen im Raum. Der Tonmann zeichnet alles auf.

* * *

Die Schwabinger Wohnung, die sich Rainer Werner und Armin teilten, wird bald zu einem Mausoleum, der Grabeskammer einer ägyptischen Pyramide gleichend. Denn Armin nimmt sich das Leben. Die Obduktion ergab: Mischvergiftung. Heroin, Kokain, Schlaftabletten, Alkohol, Amphetamine. Rainer Werner kommt nicht zur Beerdigung und wird die Wohnung nie wieder betreten. Mit *Die Sehnsucht der Veronika Voss* gewinnt er zum ersten Mal den Goldenen Bären auf der Berlinale 1982. „Mein Lebensstil hat mich hierhergeführt, es konnte keinen anderen Weg geben“, sagt Fassbinder in einem Interview aus demselben, seinem Todesjahr. Er spielt noch eine Hauptrolle, in dem futuristischen Film *Kamikaze '89*, als „Alkoholiker dritten Grades“. Bei der Realisierung seines letzten Projekts, der Verfilmung von Jean Genets Roman *Querelle*, fällt er vom Stuhl. Mischvergiftung. Kokain. Schlaftabletten. Alkohol. Er wird 37 Jahre alt.





Dichter des Monats: Reimer Boy Eilers

über den Reiz des Schreibens...

„Tja, morgens wache ich auf und denke an eine Geschichte oder ein Gedicht. Dann stehe ich auf und nehme mir vor, heute aber wirklich meine Steuererklärung zu machen. Eine Stunde später denke ich: Huch, du sitzt schon wieder am Keyboard und bedienst die Tasten. Erkläre *du* mir doch, warum ich nicht aufhören kann? Mein Kopf summt und füllt sich mit Gedanken, meine Partnerin lacht und schüttelt den Kopf. Ich muss die Gedankenwatteballen wieder loswerden. Vielleicht könnte ich auf die Straße gehen und sie alle herausbrabbeln. Aber das ist mir peinlich. Schreiben ist erstmal diskreter.“

Außerdem bin ich glücklich, wenn ich ein gutes Gedicht schreibe. Dann ist der Tag für mich gerechtfertigt. Vielleicht sogar die ganze Woche, falls noch was halbwegs Gutes hinzukommt.“

Wer weitere Informationen über Reimer Boy Eilers und seine Literatur sucht, hier wird er sie finden:

<https://literaturland-sh.de/autorinnen/eilers-reimer-boy>

https://de.wikipedia.org/wiki/Reimer_Boy_Eilers

<https://kulturmaschinen.com/wir-kulturmaschinen-autorinnen-2021/reimer-boy-eilers/>

Peter Reuter



Über den Reimer Boy Eilers ...

Es gibt viel über einen zu schreiben, der ein Schreiber ist. Ich meine den Reimer Boy Eilers. 1948 wurde er geboren und verlebte seine Kindheit auf den Hummerklippen. Der Onkel war Haifischer und sein Großvater gar ein Leuchtturmwärter auf Helgoland. So blieb es nicht aus, dass in seinem Werk das Meer, die See breiten Raum einnimmt. Als waschechter Helgoländer kann er der Angelrute absolut nichts abgewinnen. Er bevorzugt zum Fang als auch bei seiner Schreibung das Schleppnetz, holt mit seinem literarischen Schleppnetz immer wieder neue faszinierende und lebende Geschichten ans Tageslicht. Trotzdem werden wir nicht satt, geht es um seine ganz besondere Form der Literatur. Seine Schwerpunkte sind Reiseliteratur, Lyrik (besonders in Verbindung mit beschrifteten Objekten) und der Roman. Reportagen und Essays und Beiträge in zahlreichen Anthologien. 1984 war er auf der Shortlist der Frankfurter Buchmesse für das beste Debüt. 2018 folgte die Einladung zum Internationalen Poesiefestival in Pristina, Kosovo. Eilers ist Mitglied im PEN, dem VS und war Mitglied im Rat für deutsche Rechtschreibung.

Er hat vielfältige Bezüge zum Kreis Pinneberg, die auch in seiner Literatur ihren Niederschlag gefunden haben. Er wurde 1948 in Wedel geboren – als Mitglied jener Helgoländer Community, die mit dem Kriegsende als Flüchtlinge auf dem Festland im Kreis Pinneberg unterkamen. Seine ersten Lebensjahre verbrachte er in einer Baracke auf dem Holmer Berg. Sein Helgoländer Großvater wurde nach dem Krieg Leuchtturmwärter auf Juelsand und blieb es bis 1967, als der Leuchtturm elektrifiziert und automatisiert wurde. Zahlreiche Aufenthalte bei den Großeltern auf Juelsand haben seine Fantasie und das Fernweh beflügelt. Das Gleiche gilt später für seine Ausfahrten mit dem Onkel, der auf Helgoland als Hummerfischer und Haifischer tätig war. Bis heute ist Eilers der Insel eng verbunden, auch hat er Texte (Gedichte, kurze Prosa) auf Helgoländisch verfasst.

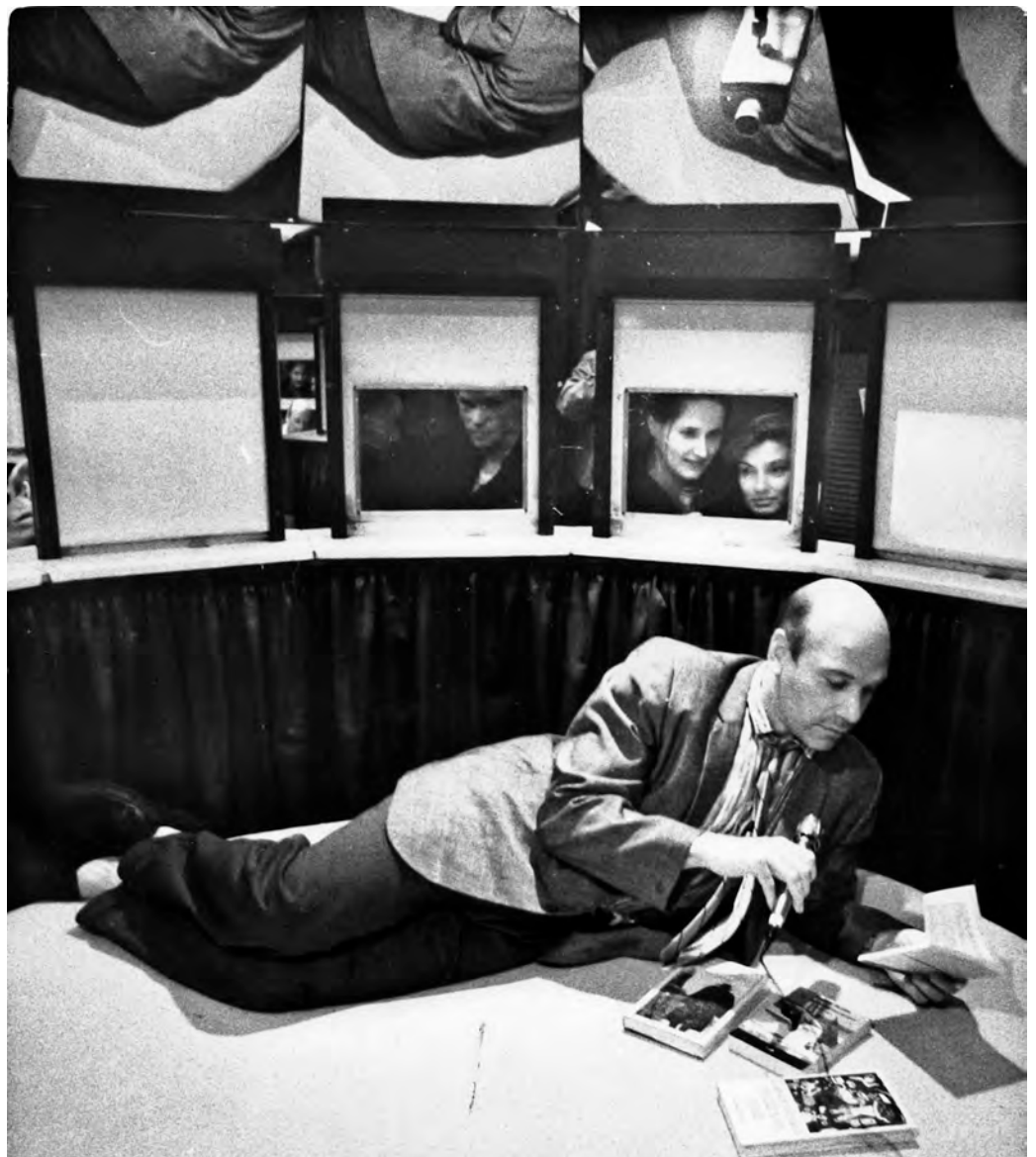
Als eine der ersten Familien zogen die Eilers 1956 zurück auf die Hummerklippen, wo Reimer Boy Eilers seinen Mittelschulabschluss machte. In der Familie wurde er Boy gerufen, eine Reminiszenz an englische Kolonialtage. Nach der Mittelschule ging er in Rendsburg aufs Internat, um Abitur zu machen. Den „Summer of Love“ (1967) verbrachte er als Austauschschüler in den USA. Auf dem deutschen Festland (in Hamburg) promovierte er später in den Wirtschaftswissenschaften und wandte sich danach der Literatur zu. In den neunziger Jahren war er Mitglied von "PENG.autorengruppe" (Probsthayn, Eilers, Nowack, Gerlach) für literarische Aktionen und Performances. Mit einer literarischen Aktion in einer Peep Show auf der Reeperbahn schaffte es die Gruppe nicht nur ins Fernsehen, sondern brachte die Literatur bis in die Bild-Zeitung. Etliche Ausstellungen unter dem Titel "Passworte" - Objekte und Beschriftungen.

Eilers kümmert sich neben seiner schriftstellerischen Arbeit im engeren Sinne auch in vielfältiger Weise um das literarische Leben und die Belange der Autorenschaft im Literaturbetrieb. 1996 veranstaltete er den ersten Poetry Slam in Hamburg. Er ist langjähriger Landesvorsitzender des VS - Verband deutscher Schriftsteller in Hamburg – und hat in den letzten Jahrzehnten an allen Schriftstellerkongressen von Chemnitz (1997) bis Aschaffenburg (2019) teilgenommen. Weiterhin ist Eilers Mitglied im Syndikat, der Vereinigung deutschsprachiger Kriminalschriftsteller. 2016 Aufnahme (Wahl) ins PEN-Zentrum Deutschland. Für die Hamburger Autorenvereinigung (HAV) ist er seit Jahren in der Jury des Walter-Kempowski-Preises tätig. Von 2016 bis 2023 war er Mitglied im Rat für deutsche Rechtschreibung. Seit 2023 ist er Generalsekretär des neu gegründeten Niederdeutsch-friesischen PEN-Zentrums.

Eine Vorliebe des Autors gilt der Reiseliteratur (Bosnien, Patagonien und Feuerland, Sansibar, Philippinen, Segeln und Inseln). Er schrieb Essays und Reisereportagen, u.a. für die Zeitschriften „Mare“ und „Stern“. Immer wieder zieht es ihn auch zur Lyrik (bislang vier Gedichtbände, vielfach mit maritimem Anstrich, zuletzt die Sammlung „Sprechen mit Seezungen“). Im Mittelpunkt seiner Arbeit sieht Eilers den Roman und die längere Erzählung.

Es ist dies ein mehr als faszinierendes literarisches Leben, aus welchem uns Reimer Boy Eilers in seinen Gedichten Romanen und Essays vorliest – und die Literatur lebt. Ein Großer ist er, der Reimer Boy Eilers. Ja, das ist er.

Peter Reuter



Performance: Lesung in der
Peep Show (1996)
Foto: privat

Für mich ist Kunst „eine Art, bewusst zu atmen“

Ein Interview mit Reimer Boy Eilers ...

Das Interview mit Reimer Boy Eilers war mir ein besonderes Vergnügen. Dieser gebildete und belesene Mann hat mir durch die seinen bescheidenen Antworten aufgezeigt, was Weisheit wahrlich ist. Ich wünsche Ihnen als den Lesenden ebenfalls das gleiche und große Vergnügen, auch beim Nachdenken über Reimer Boy Eilers.

eXperimenta_ Lieber Reimer, warum schaffst Du trotzdem Kunst?

Reimer Boy Eilers_ Unter trotzdem verstehe ich jetzt, dass ich anderswo mehr hätte verdienen können. Das stimmt wohl. Mein innerer Kompass hat sich dahin ausgerichtet, warum? Keine Ahnung. Ein Optimismus, oder doch eine Ahnung vom erfüllten Leben, die mich nie verlassen haben.

eXperimenta_ Kann man über Hummerklippen schreiben – oder gerade wegen ihnen?

Reimer Boy Eilers_ Ja, wahrscheinlich gerade wegen ihnen. Du kennst das geflügelte Wort vom Seemannsgarn. Helgoland ist ein exotischer Ort mit einer ziemlich durchgeknallten Geschichte. Ich habe in meiner Kindheit schon eine Unmenge an Storys gehört.

eXperimenta_ Du bist aktiv im Rat für deutsche Rechtschreibung. Welche der dort verabschiedeten Regeln hältst du nie ein?

Reimer Boy Eilers_ Bin gerade turnusgemäß ausgeschieden. Am liebsten würde ich die dämliche, völlig unästhetische Regel der drei gleichen Buchstaben abschaffen. Schiffahrt. Grauslich. Aber dann markiert mein Schreibprogramm mich wieder mit einem roten Strich, und ich gebe nach. Ich bin ein Weichei.

eXperimenta_ Was ist für Dich persönlich Kunst?

Reimer Boy Eilers_ Eine Art, bewusst zu atmen.

eXperimenta_ Warum kannst du nicht aufhören, Literatur zu machen?

Reimer Boy Eilers_ Tja, morgens wache ich auf und denke an eine Geschichte oder ein Gedicht. Dann stehe ich auf und nehme mir vor, heute aber wirklich meine Steuererklärung zu machen. Eine Stunde später denke ich: Huch, du sitzt schon wieder am Keyboard und bedienst die Tasten. Erkläre du mir doch, warum ich nicht aufhören kann? Mein Kopf summt und füllt sich mit Gedanken, meine Partnerin lacht und schüttelt den Kopf. Ich muss die Gedankenwatteballen wieder loswerden. Vielleicht könnte ich auf die Straße gehen und sie alle herausbrabbeln. Aber das ist mir peinlich. Schreiben ist erstmal diskreter. Außerdem bin ich glücklich, wenn ich ein gutes Gedicht schreibe. Dann ist der Tag für mich gerechtfertigt. Vielleicht sogar die ganze Woche, falls noch was halbwegs Gutes hinzukommt.

Unterwegs mit der Brigg Roald Amundsen 2011
(Recherche für den Magellan-Roman) Foto: privat



eXperimenta_ Warum bleibst Du in Deutschland und schreibst auch dort?

Reimer Boy Eilers_ Hier schwappt das Sprachmeer, in dem ich mich wohl fühle und in dem ich am liebsten schwimme. Und Hamburg ist eine besonders schöne Bucht.

eXperimenta_ Seit wann bist Du Künstler?

Reimer Boy Eilers_ Ich komme aus einer bildungsfernen Familie und von einem abgelegenen Flecken. Dann wird man Lehrer, Ingenieur oder Wirtschaftswissenschaftler, falls man den Weg der sogenannten höheren Bildung geht. Kunst wollte ich wohl schon immer, habe es mich aber nicht getraut. Ich bin Volkswirt geworden, und habe sieben Jahre an der Uni gearbeitet, bevor ich mein literarisches Coming-out hatte. Damals druckte der Playboy richtig gute Erzählungen und Kurzgeschichten ab, merkwürdig, aber wahr. Eines Tages war in einem Heft ein Kurzgeschichten-Wettbewerb angekündigt. Ich setzte mich hin, fing an zu schreiben – und habe nie wieder aufgehört. Niemand hat verstanden, wieso ich meinen begehrten Job aufgabe. Ich war selber damit im Stress und konnte damals Kritik daran nicht ertragen. Fast mein ganzer Freundeskreis hat sich dann umgekrempelt.

eXperimenta_ Bist du künstlich oder bist Du Kunst?

Reimer Boy Eilers_ Ich glaube, ich bin viel zu normal. Ich esse gern und trinke Wein und bin Hetero. Trotzdem die Heldin meines neuesten Romans eine queere private Ermittlerin ist, eine Figur, die mir viel Freude gemacht hat.

eXperimenta_ Ist Schreiben Dein Mikrofon oder ein Mikrofon dein Schreibgerät?

Reimer Boy Eilers_ Klar, ist Schreiben mein Mikro. Neuerdings habe ich auch Word mit Diktierfunktion.

eXperimenta_ Warum ist die Musik die größte aller Künste?

Reimer Boy Eilers_ Vielleicht ist sie das. Sie rührt unmittelbar an die Seele. In den letzten Jahren habe ich aber festgestellt, dass ich vor dem Zubettgehen lieber lese als fernzusehen oder Musik zu hören. Jetzt hat Word mich beim Diktieren gerade eigenmächtig interpretiert. Statt fernzusehen, schrieb es Frauen zu sehen. Das geht zu weit, Word!

eXperimenta_ Wenn wir annehmen, unser momentanes Gesellschaftsmodell ist ein Auslaufmodell, welche Gesellschaftsform sollte folgen?

Reimer Boy Eilers_ Irgendeine nach den Worten und dem Wirken von Jesus Christus, mit etwas mehr freier Liebe und Frauen-Power / -gleichberechtigung. Sicherlich nicht die Antwort eines Volkswirtes. Jetzt ahnst du vielleicht, warum ich auf der Schiene nicht weitergemacht habe.

eXperimenta_ Welches Deiner Gedichte oder Geschichten, deiner Romane würdest Du gerne erneut kreieren und warum?

Reimer Boy Eilers_ Schwierige Frage. Ich bin heilfroh, dass ich fast alles, was ich geschrieben habe, beim Wiederlesen noch mag. Manchmal wundere ich mich sogar und denke, hallo, das ist von dir? Gar nicht so schlecht. Ich lerne aber immer noch beim Schreiben dazu. Und schaue lieber nach vorne, zumal ich noch etliche gute Geschichten im Hinterkopf habe.

eXperimenta_ Über welches Thema musst Du unbedingt noch schreiben und warum?

Reimer Boy Eilers_ Ja, da ist sie ja gleich, die Frage. Über Fake News, und was sie mit den Menschen anrichten. Aber in unterhaltsamer, komplexer und abgedrehter Weise. Nicht belehrend und ohne großartige Lösung. Soll sich jeder am Ende sein Teil denken.

eXperimenta_ Warum tust Du das alles, für wen und wie lange?

Reimer Boy Eilers_ Erst einmal tue ich es für mich. Es gibt mir Sinn im Leben. Natürlich, wenn ich ein Publikum erreiche, erweitert sich der Sinn, und mein Bankkonto sendet eher beruhigende Signale aus. Kicher, kicher.

eXperimenta_ Wo möchtest Du leben?

Reimer Boy Eilers_ In meinem Arbeitszimmer. Ansonsten immer mal wieder auf einer der Inseln der Welt, von Grönland bis Sansibar und Feuerland.

eXperimenta_ Was ist für Dich das vollkommene irdische Glück?

Reimer Boy Eilers_ Mich mit meiner Tochter zu verstehen, ein gutes Gedicht zu schreiben, eine erfüllte körperliche Nähe.

eXperimenta_ Welche Fehler entschuldigst Du am ehesten?

Reimer Boy Eilers_ Überschwang; Unbildung, wenn ich merke, dass jemand aber was wissen will; ein Buch von mir nicht gelesen zu haben.

eXperimenta_ Was ist für Dich das größte Unglück?

Reimer Boy Eilers_ Das mag ich lieber nicht bedenken. Ein Unglück, das mich schier wahnsinnig gemacht hat, war, als ich mir den Arm brach und nicht schreiben konnte

eXperimenta_ Deine liebsten Romanhelden?

Reimer Boy Eilers_ Ismail, der Matrose in Moby Dick. Der Oberst in Hundert Jahre Einsamkeit. Der junge Werther.

eXperimenta_ Deine Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Reimer Boy Eilers_ Jesus. Trotzdem ich nicht gläubig im herkömmlichen Sinne bin.

eXperimenta_ Dein Lieblingsautor?

Reimer Boy Eilers_ Das kann ich nicht im Singular beantworten. Mindestens Garcia Marquez und Herman Melville.

eXperimenta_ Dein Lieblingskomponist?

Reimer Boy Eilers_ Lennon und McCartney.

eXperimenta_ Welche Eigenschaften schätzt Du an einem Menschen am meisten?

Reimer Boy Eilers_ Echte Freundschaft.

eXperimenta_ Deine Lieblingstugend?

Reimer Boy Eilers_ Frauen vergöttern.

eXperimenta_ Deine Lieblingsbeschäftigung?

Reimer Boy Eilers_ Am Schreibtisch in meinem Arbeitszimmer sitzen.

eXperimenta_ Wer oder was hättest Du gerne sein mögen?

Reimer Boy Eilers_ Ein enorm wohlhabender Schriftsteller.

eXperimenta_ Dein Hauptcharakterzug?

Reimer Boy Eilers_ Unverbesserlicher Optimismus.

eXperimenta_ Was schätzt Du an deinen Freunden am meisten?

Reimer Boy Eilers_ Echte Zuwendung, Interesse und manchmal auch Freude an meinem Schaffen.

eXperimenta_ Deine Helden in der Wirklichkeit?

Reimer Boy Eilers_ Paul McCartney und Mick Jagger. Sie sind noch älter als ich und machen immer weiter auf der Bühne. Das ist mir Ansporn und Vorbild.

eXperimenta_ Was verabscheust Du am meisten?

Reimer Boy Eilers_ Unehrlichkeit, falsche Schmeicheleien unter Freunden. Dann wurde mir mein Fahrrad gestohlen, den Dieb habe ich auch verabscheut und zum Teufel gewünscht.

eXperimenta_ Welche geschichtliche Gestalt verabscheust Du am meisten?

Reimer Boy Eilers_ Das ist sicherlich Adolf Hitler. Die Schweinebacke.

eXperimenta_ Welche Reform ist für Dich die wichtigste und größte?

Reimer Boy Eilers_ Schwierig zu beantworten, vielleicht nicht ganz so wichtig, aber das freie Reisen. Eine europäische Verfassung. Kultur als unbedingtes Staatsziel.

eXperimenta_ Welche natürliche Gabe würdest Du gerne besitzen?

Reimer Boy Eilers_ Charme.

eXperimenta_ Wie möchtest Du sterben?

Reimer Boy Eilers_ Wie Franz Josef Strauß. Herzinfarkt bei der Wildschweinjagd. Aber dazu muss man vielleicht ein Bayer sein.

eXperimenta_ Deine gegenwärtige Geistesverfassung?

Reimer Boy Eilers_ Hoffnungsvoll.

eXperimenta_ Dein Motto?

Reimer Boy Eilers_ Wir bleiben auf dem Turf.

Das Gespräch mit Reimer Boy Eilers führte Peter Reuter.

Performance "Autorenbeschreibung" (1998)
© Dörte Harjes



„So schreibt er, der Reimer Boy Eilers ...“

Die bosnische Liebe

Eine Frau mit rosa Kopftuch erscheint im Büro der Privaten Ermittlerin auf St. Georg. Der Schwager soll im Sarajevo Bazar, gleich um die Ecke, einen Kollegen ermordet haben. Es gilt, Beweise für seine Unschuld zu finden. Dr. Sabine „Bienchen“ Heim, genannt BH, ist von dem Auftrag nicht sonderlich angetan. Doch sie verliebt sich in ihre Klientin. Die Spur eines möglichen Täters führt nach Bosnien und in die Vergangenheit des Bürgerkriegs. Das tut es immer. Die beiden Frauen machen sich auf die Reise. Ein Tanz zwischen Liebe und Tod beginnt. (Klappentext)

Auszug:

Ich hüllte mich in blaue Träume und das goldgelbe Licht des Erfolgs. Wir hatten noch einige Meter gemeinsam. Am Zollkanal wollte ich zur U-Bahn Messberg abbiegen, um mein Büro in St. Georg aufzusuchen. Ich sagte: „Rolfie, du bist ein Schatz. Nicht zu reden von deiner Ermittlungsarbeit. Ohne deine Passagierlisten aus den Bussen hätten wir den wahren Halsabschneider nie gefunden.

„Hals?“ Er rückte seine Dienstmütze zurecht, kratzte sich hinter dem Ohr und sagte: „Wo du gerade von diesem sensiblen Körperteil sprichst. Du hast einen alten Knutschfleck am Hals, BH. Ich vermute, EU-Ausland. Also aus Bosnien importiert. Der ist hoffentlich verzollt, oder was?“

Ich sagte: „Rolfie, jetzt hast du mich am Kanthaken. Bitte verhafte mich.“

Mit Magellan

oder wie ein **friesischer Fischer** ein Unglück auf See hat und anschließend für dumm verkauft wird, so dass er in **Sevilla** landet und gezwungen wird, sich bannig schlau zu machen und **um die Welt** zu segeln, wenn er **Friesland** und die **Jungfer Peerke** jemals wiedersehen will.

Reise um die Welt in fünf Teilen. Ein Lied der See, der Liebe und des Wissensdurstes.

Auszug:

In Kürze, meine kurieuse Leserin, werter Klosterbruder vom ehrwürdigen Orden der Librettisten, du eifriger Schatten im Ohrensessel, geübt im Gebrauch der Leselupe - ihr Lieben auf der Roten Klippe: Wir verlassen das Landt Presil mit gebrochenen Herzen. Zurück bleiben Regenmacher, die Echos weißer Götter im Götterhain; vermisst werden Palme, blau blühende Liane, süße Tropenfrucht; da ist der blaue Krokus aus Husum nix dagegen. Ja, das Herze ist ein ewiger Widerspruch, seit Adam von dem Apfel aß. Ob er je auf einer Palme saß? Ich denke schon, um Himmelslohn. Er wird ein saudummes Gefühl gehabt haben, als er wieder runter musste.

Nur der Seemann spürt die Vertreibung aus dem Garten Eden leibhaftig wie ein Adam. Niemand muss Abschied leiden wie das Kielgesinde.

Noch kürzer: Es geht beständig nach Süden, ein Kurs in Kälte und Chaos.

Gedichte aus dem **Band Schweinswal**

Was wir teilen

Was wir teilen
Kann nicht enteilen
Was wir lieben
Kann nicht zerstieben
Wie ein gebrochenes Herz

Drei Küstenhaiku

Zollfreiheit

Mit Bäderschiffen
kommen Möwen genießen
laut die Zollfreiheit

Strandkorb

Insel schwimmt im Glast
Hitze flimmert über Sand
Der Strandkorb steht fest

Imbiss

Unterm Fahnenmast
herzhafter Imbisss schon gibt
die Möwe was drauf

Die eXperimenta 05/2025 präsentiert auf Seite 44 eine Auswahl
seiner Veröffentlichungen.

Krieg ist zu allen Zeiten ein
brutales Werkzeug der Ruhmgier
und der Machtlust gewesen,
immer in Widerspruch mit den
Grundprinzipien der Gerechtigkeit,
die allen moralisch gesunden
Menschen innewohnen.

«Erich Maria Remarque 1931»
Война во все времена была жестоким
орудием жажущих славы и власти,
всегда противоречила основным
принципам справедливости, которые
присущи всем морально здоровым
людям.

Konsularabteilung der
Botschaft der
Russischen Föderation
2. Hd. Sergej S. Netschajew
Unter den Linden
63-65
10117 Berlin

Konsularabteilung der
Botschaft der
Russischen Föderation
2. Hd. Sergej S. Netschajew
Unter den Linden
63-65
10117 Berlin

immer in
Grundprinzipien
die allen moralisch gesunden
Menschen innewohnen.

«Erich Maria Remarque 1931»
Война во все времена была жестоким
орудием жажущих славы и власти,
всегда противоречила основным
принципам справедливости, которые
присущи всем морально здоровым
людям.

Russischen Föderation
2. Hd. Sergej S. Netschajew
Unter den Linden
63-65
10117 Berlin

UND LANGSAM HÄUFEN SICH AUF DEM FELD

HÄUFEN SICH AUF DEM FELD DIE TOTEN

UND LANGSAM HÄUFEN SICH AUF DEM FELD DIE TOTEN

UND LANGSAM HÄUFEN SICH AUF DEM FELD DIE TOTEN

UND LANGSAM HÄUFEN SICH AUF DEM FELD DIE TOTEN

UND LANGSAM HÄUFEN SICH AUF DEM FELD DIE TOTEN

Das Flüstern der Elbe

von Thomas Tippner

“Niemand kann etwas dafür, wo er geboren wurde, denke ich mir. Er kann nur etwas dafür, was für ein Mensch er wird.”

Nach dem Tod des Urgroßvaters, findet Kate fragwürdige Fotos und Dokumente in seinen Unterlagen. Alles weist darauf hin, dass ihr Urgroßvater eine Nazivergangenheit hatte. Konnte das sein? Ihr geliebter Urgroßvater ein Nazi? Kate lässt die Frage nicht mehr los. Auch die beiden Kinder, die er damals mit nach Amerika gebracht hat, werfen Fragen auf, die nie angesprochen wurden, solange der Urgroßvater noch gelebt hat. Musste er untertauchen? Kate hält es nicht mehr aus. Sie muss nach Deutschland reisen und etwas über diese Dinge herausfinden.

In Deutschland trifft Kate auf Viktor, der nach dem alten Familienvermögen sucht, das die Nazis damals seiner Familie weggenommen haben. Viktor ist Nachkomme von Holocaustüberlebenden.

Beide werden überraschende Dinge herausfinden.

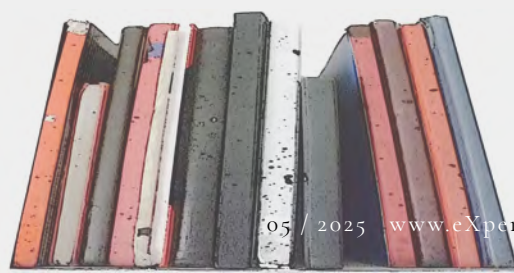
Thomas Tippner verwebt geschickt diese zwei Handlungen miteinander. Obwohl das Thema ernst ist, verspürt man doch immer Hoffnung, dass alles gut werden kann. Jeder Mensch kann sich ändern, vom Bösen zum Guten und ein Stück beitragen, zum Frieden in der Welt.

“Denn ich bin mir sicher, dass Liebe große Hindernisse bereiten kann, aber auch die größten Mauern einreißen kann,”

Die Rezension schrieb Claudia Freund



Eine Kurzgeschichte des Autors gibt es auf Seite 18.
Seine Vita finden Sie auf Seite 52



Einladung zur feierlichen Buchpremiere



Anton Hunger

Loslassen
Wie man das Alter mit Gelassenheit schafft
Essay

Edition Maya

Samstag, 7. Juni 2025, 18 Uhr

Schwabenakademie im Kloster Irsee, Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum,
Klosterring 4, 87660 Irsee

Grußwort

Verleger Rüdiger Heins, Edition Maya

Laudatio Prof. Dr. Mario Andreotti

Dozent für neuere deutsche Literatur, St. Gallen

Lesung Anton Hunger

Musikalische Begleitung

Gabriela Heins singt nach dem Grußwort, der Laudatio und der Lesung
Arien-Ausschnitte von Mozart, Bach und Hildegard von Bingen

Ausklang

mit Aperó und Häppchen

Wir bitten wegen der begrenzten Sitzplätze um verbindliche Anmeldung bis 17. Mai 2025 per Mail an publik@antonhunger.de oder telefonisch unter 08151-9718840. Für Übernachtungsmöglichkeiten wenden Sie sich freundlicherweise an die Rezeption der Schwabenakademie hotel@kloster-irsee.de.

Wir gewinnen in Anton Hungers Essay "Loslassen. Wie man das Alter mit Gelassenheit schafft" die tiefmenschliche Erkenntnis, dass das Leben ein ständiger Fluss von Abschieden ist, von Momenten, Menschen und Gewissheiten, die wir nicht nur im Alter, wenn der Tod naht, hinter uns lassen müssen. Eine Erkenntnis, die uns eine Haltung der Gelassenheit ermöglicht. Die Lektüre von Anton Hungers Essay macht uns vielleicht nicht tauglicher für diese Welt, aber feinfühler, scharfsinniger, hellhöriger, kritischer. Mit einem Wort: reicher.

Prof. Dr. Mario Andreotti

Einladung zur feierlichen Buchpremiere



Margit Hanselmann

Schlafhelle Nächte
Gedichte

Edition Isele Eggingen

Sonntag 8. Oktober 2023, 11 Uhr s.t.

Im Schulungsraum des Verwaltungsgebäudes Autohaus Koch, Louis Braun Str.,
Eingang vom Gebrauchtwagenmarkt aus - Skizze ist beigelegt

Grußwort Frau Ute Berger

Kulturbefugte der Stadt Schwäbisch Hall

Laudatio Prof. Dr. Mario Andreotti

Dozent für neuere deutsche Literatur an der Universität St. Gallen

Lesung Margit Hanselmann

Lyrischer Dialog Margit Hanselmann – Cordula Scheel

Musik Jona Steinmeyer Klassische Gitarre

Ausklang

bei Gesprächen und Häppchen

Auf Ihr Kommen freuen wir uns!

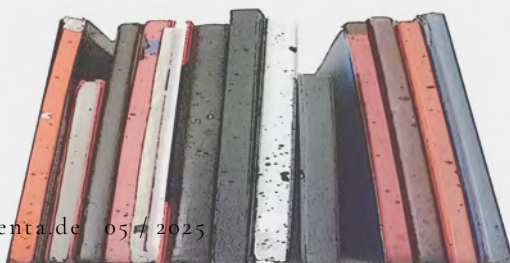
Wir bitten, wegen der begrenzten Sitzplätze um eine verbindliche Anmeldung per Mail an :
margit-hanselmann@gmx.de oder ev. unter 0049-791-72797
bis 20. 09. 2023

Schlafhelle Nächte

Gedichte von Margit Hanselmann

Goethe hat seine Dichtung bekanntlich Bruchstücke einer grossen Konfession genannt. Wer die 54 sorgsam ausgewählten Gedichte, in sieben nach Themen geordneten Kapiteln liest, die uns Margit Hanselmann im Band «Schlafhelle Nächte» vorlegt, wird unweigerlich an dieses Goethe-Wort erinnert. Denn alles an diesen Gedichten atmet gleichsam die persönliche Auseinandersetzung der Autorin mit den großen Fragen unserer Zeit, sind das Bekenntnis zu einer Welt ohne Krieg, Zerstörung und Unterjochung, zu einer Natur ohne zerstörerische Eingriffe des Menschen, zu einem Fortschritt, der es den Menschen ermöglicht, ihre Würde zu wahren und nicht zuletzt zu einem Dasein, wo der Mensch dem Menschen ein Helfer ist, um mit Bertolt Brecht zu sprechen. Die anspielungsreiche Sprache, mit einer leichten Trauer durchsetzt und oftmals ins Ironische, ja Satirische verkehrt, das fast schwerelose Spiel mit den Metaphern, dann wieder der appellative Ton, dicht neben einer genuin lyrischen Sprache - das ist die beeindruckende Bandbreite, innerhalb derer sich Margit Hanselmanns Gedichte bewegen.

Prof. Dr. Mario Andreotti, Dozent für Neuere deutsche Literatur, St. Gallen.



Margit Hanselmann, aus meinem Gedichtband „Schlafhelle Nächte“:

Gegenwehr

Die Erde
schlägt zurück
will nicht länger

untertan sein
denen die sie
verantwortungslos

ohne Bedenken
eigensüchtig
ausbeuteten

sich mehrten
über alle Kreatur
walteten

erwiesenes Vertrauen
die erhaltene Chance
verspielten

Die Arche

Gedanken zur Zeit

Tauben überall

Keine mit Ölzweig im Schnabel
keine mit versöhnlicher Geste
Frieden verheißendem Omen

Selbst Kirchenfürsten
ignorieren den Geist
leugnen die Botschaft

Die Nachkommen Noahs
blind gegenüber marodem
Zustand der Arche

verkennen den Ernst
beschleunigen den Zerfall
des sie schützenden Bootes

Stillstand

Replik auf W.H.

In Zeiten der Trauer
gewinnt das
letzte Wort
an Gewicht

als Halt
Echo und Endpunkt
unwiderruflich
abgeschlossener Zeit

überdeckt
im Schmerz
was fortwirkend
dauerhaft bleibt



Bücher

Margit Hanselmann, geb. Gilg., In Schwäbisch Hall geboren und aufgewachsen. Abitur am dortigen humanistischen Gymnasium, danach Studium der Chemie und Biologie für das höhere Lehramt in Stuttgart und Erlangen. In dieser Funktion, zuletzt als Studienrätin, an einem Doppelgymnasium in Bietigheim tätig. Danach Mitarbeit in der medizinischen Praxis ihres Mannes.

Seit der Jahrtausendwende intensive Beschäftigung mit Lyrik und ihren theoretischen Grundlagen. Ebensolange Mitglied mehrerer Gruppen Schreibender, in deren Kreis eigene Texte detailliert besprochen, hinterfragt und konstruktiv kritisiert werden.

Gemeinschaftliche Lesungen mit den Mitgliedern dieser Kreise.

Besuche verschiedener literarischer Seminare, u.a. bei Prof. Mario Andreotti, Markus Orths, Eva Christina Zeller.

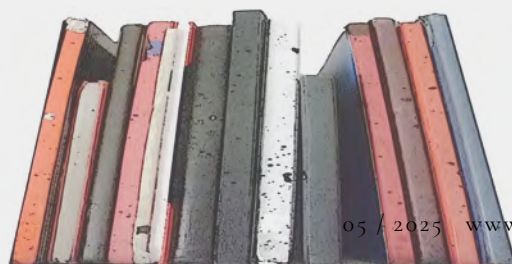
Mitgliedschaften in der IGdA (Interessengemeinschaft deutschsprachiger Autoren) und der Esslinger Künstlergilde.

Veröffentlichungen in Tageszeitung, Anthologien, IGdA-aktuell, Zeitschrift und Anthologie der Künstlergilde.

Textwiedergabe zu Werken Anselm Kiefers im Kunstmuseum Würth in Schwäbisch Hall.

2018 Publikation des Gedichtbands: „Nimm wahr, was du unter dem Winde versäumst“

2023 Publikation des Gedichtbands: „Schlafhelle Nächte“, beide im Verlag Klaus Isele erschienen.



Hummerklippen schreiben ...

Eine kleine Auswahl der Veröffentlichungen von
Reimer Boy Eilers als Autor, Herausgeber und Mitherausgeber:

Mit Magellan, Bd. 1 Die Ausfahrt, Bd. 2 Das Paradies, Bd. 3 Die Meerenge

(im Herbst 25 und Winter 26 erscheinen die Bände 4 und 5 „Das große Wasser“ und „Der Unheilstern“) An diesem Romanprojekt hat er – mit den entsprechenden Unterbrechungen – 20 Jahre lang gearbeitet und zahlreiche Recherchereisen unternommen.

Das Helgoland, der Höllensturz

Der große historische Roman über die Rote Klippe
Kulturmaschinen Verlag, Hamburg 2019.

Die bosnische Liebe

Kriminalroman, Kulturmaschinen Verlag, Ochsenfurt 2025.

Freiheit des Wortes

Eine Anthologie des Hamburger VS, Kulturmaschinen Verlag, Ochsenfurt 2024.



Mit dem Einbaum vor Sansibar (2010), Foto: privat

Von Menschen und Masken

Lesebuch des Hamburger VS zur Corona-Pandemie,
Kulturmaschinen, Freiburg 2022.

Nieren für St. Pauli. YES Yakub Edel Singer ermittelt
Ein Krimi vom Hamburger Kiez, Telegonos Publishing,
Frielendorf 2018.

All die verwirrten Männer

Liebesroman (überarbeitete Neuauflage), Telegonos Publishing,
Frielendorf 2016.

Der Schweinswal ist von Menschengröße

Gedichte, Kulturmaschinen Verlag, Freiburg 2023.

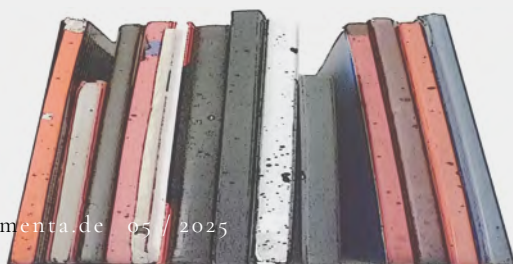
Mehr Nordsee

Gedichte, Kulturmaschinen Verlag, Freiburg 2021.

Die Schiffbrüchigen von Tumbatu

Langgedicht, Kulturmaschinen Verlag, Freiburg 2020.

Es ist dies nur eine kleine Auswahl seiner Veröffentlichungen. Sie und er wurden dafür vielfach prämiert. Reimer Boy Eilers ist ein unermüdlicher Schreiber. Dafür unseren Dank.



Künstler des Monats: Volker-Johannes Trieb

Geboren 1966, lebt und arbeitet der Bild- und Aktionskünstler Volker-Johannes Trieb seit 1987 am Sutthäuser Bahnhof, zwischen Georgsmarienhütte und Osnabrück. Es ist ein Biotop des Besonderen, umgeben von einem Skulpturengarten. Er hat im In- und Ausland ausgestellt, in vielen Einzel- und in manchen Gruppenausstellungen. 2014 begann das Projekt „Not then, not now, not ever“ zum Thema 100 Jahre Erster Weltkrieg. 2023 startete das Projekt „Pitchforks for Peace“. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine reist seine Installation „Gedankensperre – Irgendwo in Deutschland“ durch Norddeutschland, alle 100 Tage an einem anderen Ort.

Volker-Johannes Trieb, „Porträt Trieb“

Kunst muss auf die Straße – Kunst muss zum Menschen

Der Künstler und Friedensaktivist Volker-Johannes Trieb im Gespräch

eXperimenta_ Seit vielen Jahren verfolge ich Ihre Kunst im öffentlichen Raum und nehme Sie als Künstler wahr, dessen Hauptthema der Frieden ist. Verstehen Sie sich als Künstler für den Frieden, als Friedensaktivist?

Volker-Johannes Trieb_ Ich tendiere dazu zu sagen, jeder Künstler kann nur ein Friedenskünstler sein. Aber die Vergangenheit hat uns gezeigt, dass Kunst auch instrumentalisiert und für politische Statements missbraucht werden kann. Kunst sollte immer auf Freiheit und Frieden beruhen. In einer Gesellschaft, wo das nicht herrscht, hat jeder Einzelne andere Probleme als Kunst zu schaffen. Dass ich hier so leben kann wie ich lebe, ist mein größter Luxus. Es gab Zeiten, da war das in Deutschland eben nicht selbstverständlich und es gibt Länder, die mit existentiellen Problemen kämpfen.

eXperimenta_ Der Ukrainekrieg ist vor unserer Haustür. Wie schätzen Sie die Lage ein?

Volker-Johannes Trieb_ Wir wollen eine globale Welt und wir haben eine globale Welt, also haben wir den Krieg auch hier. Viele wollen das so nicht sehen, aber wir suchen uns in der globalen Welt das heraus, was uns gefällt und ignorieren den Rest. Warum kommen denn die Flüchtlinge hierher? Man muss das mal umkehren. Was müsste passieren, damit wir Deutschland, unsere Heimat, unsere Freunde, unsere Familie verlassen? Mir ist dann auch egal, ob das jemand aus politischen Gründen tut oder weil er in dem Land wo er lebt keine Zukunft sieht.

Der Krieg darf keine Randnotiz sein

eXperimenta_ Bleiben wir aus aktuellem Anlass bei dem Krieg in der Ukraine. Sie haben im letzten November ein zerschossenes Auto aus Irpin, Ukraine nach Deutschland gebracht und auf einem öffentlichen Parkplatz in Osnabrück aufgestellt. Was war Ihre Motivation für diese Aktion?

Volker-Johannes Trieb_ Der Krieg darf auch nach 1000 Tagen keine Randnotiz in den Medien werden, auch nicht in den Köpfen der Bevölkerung. Das zerschossene Auto aus der Ukraine wurde in Osnabrück an unterschiedlichen Orten, auch im Landkreis an exponierten Stellen, immer wieder neu platziert. In das Auto sind geometrische Raumformen gebaut, die Spiegel tragen. Eigentlich stand es auf einem normalen Parkplatz im Straßenverkehr am besten, so dass man zufällig an diesem zerschossenen Auto vorbeikam, so als wäre es von einem Gefecht gestern Abend übergeblieben. Solche Dinge finde ich am beeindruckendsten. An Orten der Alltagskultur, an denen man sie nicht erwartet, wirkt Kunst am stärksten.

eXperimenta_ Was kann Kunst für den Frieden und was können Sie als Künstler leisten?

Volker-Johannes Trieb_ Im Grunde können wir viel bewirken. Wahr ist, dass die ganzen Zahlen, die Statistiken und die Wissenschaft uns nicht dazu bringen oder gebracht haben, die Lage wirklich verständlich zu machen. Das haben die letzten Jahrzehnte bewiesen. Ob es die Kunst kann, wird sich zeigen. Ich allein garantiert nicht. Es müssen sehr viele an einem Strang ziehen, an die Sinne appellieren. Ich glaube, der Weltuntergang wäre besiegelt, wenn wir es nicht mehr schaffen, an die Möglichkeit eines Friedens oder einer besseren Welt zu glauben. Und ich glaube, dass da die Kunst einsetzen kann. Ich bin kein Esoteriker, und trotzdem glaube ich an die Kraft der Gedanken. Wenn wir nicht mehr an eine bessere Welt glauben, uns mit vielen Dingen, die nicht gut sind, abfinden, dann ist der Untergang besiegelt. Da kann die Kunst einsetzen, indem sie die Sehnsucht und den Glauben an eine bessere Welt bedient.

Es geht nur miteinander

eXperimenta_ Dann müssten sich die Menschen global viel mehr verbinden und nicht zusätzlich abschotten. Wir gehen hinter unsere Grenzen und wir mauern uns ein.

Volker-Johannes Trieb_ Ich hätte nichts dagegen, wenn wir bescheiden in unseren Grenzen leben würden. Nur diese Bescheidenheit wollen wir ja gar nicht. Für das Jahr 2026 plane ich ein großes Franz von Assisi-Projekt: „Ein Stück Holz: 800 Jahre Franz von Assisi“. Er war einer der ersten Friedens- und Klimaaktivisten, die es gegeben hat. Er hat ja im Grunde damals schon aufgezeigt, dass es nur miteinander geht. Wir haben uns von diesem Miteinander entfernt.

eXperimenta_ Verstehen Sie sich eher als Einzelkämpfer oder sind sie regional und global gut vernetzt?

Volker-Johannes Trieb_ Mein größtes Projekt mit internationalen Künstlern befasste sich mit dem Thema „100 Jahre Erster Weltkrieg“. Das Projekt „Not then, Not now, Not ever!“ nimmt diesen Zeitraum 100 Jahre danach zum Anlass eines mobilen Mahnmals. Dafür habe ich mit 31 Künstlern und Künstlerinnen aus den militärisch am Ersten Weltkrieg beteiligten Staaten zusammengearbeitet. Das ging 2014 los und endete 2018.

eXperimenta_ Das klingt nach viel Arbeit. Wie lief das Ganze im Einzelnen ab?

Volker-Johannes Trieb_ Wir haben Eichenstämme aus dem Elsass mit Granatsplittern des Ersten Weltkrieges mit dem Text von Erich Maria Remarque versehen: „... und langsam häufen sich auf dem Feld die Toten“. 2014 haben wir das vorübergehend vor dem Berliner Reichstag platziert. Das war illegal. Stämme mit Texten von Remarque wurden auch in Osnabrück ausgelegt. Zum Ende des Projekts habe ich dann aus diesen Baumstämmen Holzklötze an namhafte Künstler aus der ganzen Welt verschickt, die aus diesem Holz ein Statement abgegeben haben. Für Deutschland hat z.B. Günther Uecker mitgemacht, Für die USA Kiki Smith, Tony Cragg für Großbritannien und Hermann Nitsch für Österreich, um einige zu nennen. Das Ergebnis war dann im Reichstagsgebäude in Berlin ausgestellt. Danach sollte es ins UN-Hauptquartier nach New York, nur dann kam Corona und nichts ging mehr. Es ist ein großartiges Projekt. Trotzdem bin ich nicht zufrieden damit, denn es ist nicht auf die Straße gekommen. Es war zwar im Reichstag und da gab es auch Führungen. Natürlich ist es in Ordnung, was im Museum stattfindet, aber ich bin mir nicht sicher, ob wir damit die Leute erreichen, die wir erreichen müssen.

eXperimenta_ Auf den Einmarsch in die Ukraine 2022 haben Sie sofort mit einer Aktion reagiert. Wie sah die aus?

Volker-Johannes Trieb_ An dem Tag als der Krieg gegen die Ukraine anfangen sollte, sind wir mit dem Flatterband nach Berlin gefahren, das wir eigentlich für die Firma Thyssen-Krupp angefertigt hatten (praktisch jede dritte Kanone im Ersten Weltkrieg kam von der Firma Krupp). An der Gedenkstätte für die sowjetischen Toten, an der Straße des 17. Juni, stehen zwei Panzer und zwei Haubitzen. Die haben wir mit Flatterband umwickelt, mit Remarques „Und langsam häufen sich auf dem Feld die Toten“ darauf. Von der Aktion haben wir Postkarten mit der Adresse des russischen Botschafters drucken lassen. Darauf stand der Remarque-Text: „Krieg ist zu allen Zeiten ein brutales Werkzeug der Ruhmgier und der Machtlust gewesen, immer in Widerspruch mit den Grundprinzipien der Gerechtigkeit, die allen moralisch gesunden Menschen innewohnen.“ Davon sind 85.000 Karten entstanden, die in ganz Deutschland verteilt wurden und die man dann auch an den Botschafter schicken konnte.

Mein Stahl hält länger als die Graffiti

eXperimenta_ Sie bewegen sich mit Ihrer Kunst bewusst im öffentlichen Raum. Am dritten Jahrestag des Ukrainekriegs haben Sie das zerschossene Auto vor der russischen Botschaft in Berlin aufgestellt. Gab es da Reaktionen?

Volker-Johannes Trieb_ Die Medien haben natürlich darüber berichtet, aber von Seiten der Botschaft kam nichts. Diese Aktion hatten wir uns im Vorfeld sogar genehmigen lassen, was kein Problem war. Grundsätzlich muss man aber mit Reaktionen im öffentlichen Raum rechnen. Momentan muss ich z.B. ein Schreiben beantworten, in dem moniert wird, dass wieder an einer meiner Installationen herumgesprüht wurde. Sie wollen dieses Graffiti entfernen. Ich denke: lasst es doch. Wir erwarten Reaktionen von der Gesellschaft und dann verstecken wir sie. Kunst im öffentlichen Raum muss Reaktionen und auch Graffiti aushalten und das hält sie auch aus. Mein Stahl hält länger als die Graffiti. Auch ein hohles Statement ist ein Statement und ein Zeichen für den Standpunkt in der Gesellschaft. Wenn Gesellschaft sich an Kunstwerken vergreift, kann man es erstens nicht verhindern und es ist vielleicht auch nicht das richtige Zeichen, alles gleich wieder sauber zu machen. Darüber hinaus ist es selten und ich erlebe, dass Respekt vor den Kunstwerken gezeigt wird. Meistens werden Dinge besprüht, die danach schreien, besprüht zu werden. Ich bin nicht generell dafür oder dagegen. Bisher sind alle meine künstlerischen Aktionen und Projekte im Rahmen der Verfassung entstanden. Im Zweifel waren es mal Ordnungswidrigkeiten.

eXperimenta_ Sie haben sehr viele interessante Projekte durchgeführt, die sich im engeren oder weiteren Sinn mit dem Thema Frieden auseinandersetzen. Beispiele sind Ihre Pitchforks for Peace, Heugabeln für den Frieden, nachzulesen auf Ihrer Website <https://pitchforks-for-peace.com> und <https://atelier-trieb.de>.

Leider können wir nicht auf alles eingehen. Wie würden Sie Ihre Kunst, Ihr Handeln zusammenfassen?

Volker-Johannes Trieb_ Wir haben viel über Politik gesprochen. Ich bin kein Politiker und will auch keiner sein. Schade, dass so wenig Künstler in der Politik sind. Kunst hat auch mit Sinnlichkeit zu tun und mit Schönheit. Letztendlich lebt jede künstlerische Arbeit von einem Kontrast. Hell/dunkel, komplementär, Materialkontraste. Der größte Kontrast in der Kunst ist eben die Schönheit und das Gegenteil davon, im Deutschen landläufig mit Hässlichkeit titulierte. Im Alt-Hebräischen gibt es das Wort nicht, da gibt es eine Umschreibung dieses Wortes: die Ausnahme des Schönen.

eXperimenta_ Womit muss sich Kunst beschäftigen, mit der Schönheit oder mit der Ausnahme des Schönen, vielleicht mit Beidem?

Volker-Johannes Trieb_ Ich will es gar nicht beantworten. Ich habe auch die passende Antwort nicht. Mit Beidem ist sicherlich richtig, aber die Ausnahme des Schönen ist sicherlich ein sehr großes Feld. Und diesen Ausnahmen müssen wir uns stellen, besser gesagt: diese Ausnahmen machen eigentlich die Schönheit des Lebens aus. Ohne die Ausnahme wäre das Schöne nicht denkbar.

Nichtstun ist keine Option

eXperimenta_ Gegensätze sind im Alltag wahrnehmbar und in der Kunst notwendig. Das zu vertreten ist eine wichtige Aufgabe.

Volker-Johannes Trieb_ Deshalb vertrete ich den Standpunkt, und Corona hat das verdeutlicht, dass Kunst auf der Straße stattfinden muss. Die Museen waren geschlossen, die Theater auch. Es hat mich gewundert, dass so wenige Künstler mit Kreiden auf die Straßen gemalt haben. Viele haben sich ins Internet geflüchtet. Auch da lebt man eigentlich in seiner Blase. Und Kunst muss sich eigentlich auch aufdrängen.

eXperimenta_ „Nichts tun ist auch keine Option.“, sagten Sie bei unserem Kennenlernertermin. Sehen Sie optimistisch in die Zukunft?

Volker-Johannes Trieb_ Optimismus wird einem wirklich schwer gemacht, und wenn ich den Optimismus nicht hätte, würde ich meine Arbeit einstellen. Ja, dadurch dass ich arbeite, bleibe ich auch optimistisch. Ich finde es toll und luxuriös, dass ich vieles in meinem Alltag verarbeiten kann, was auf mich einwirkt. Die Chance haben ja nicht alle Leute.

eXperimenta_ Das ist ein Geschenk.

Volker-Johannes Trieb_ Wobei ich vieles auch kritisch sehe. Dieser Individualismus den ich mir hier herausnehme. Wenn alle ihn sich herausnehmen würden, stießen wir an die Grenzen. Ich sehe dies, und somit auch mich, sehr skeptisch. Inwieweit können wir uns diesen Individualismus leisten?

eXperimenta_ Herzlichen Dank, Herr Trieb, für Ihre Bereitschaft, so ausführlich und intensiv in Ihrem Atelier mit uns zu sprechen.

Das Gespräch für die eXperimenta führte Annette Rümmele.





Peter Reuter, Schriftsteller, geboren 1953. Er schreibt Kurzgeschichten und Satiren, zeitkritische Gedichte und Haikus. Mitglied beim PEN-Zentrum Deutschland, Literaturgruppe „Grenzenlos“. Literaturzeitschrift WORT-SCHAU. Bücher, Radio, Theater, Kabarett.



Annette Rümmele, Jahrgang 1957, ist promovierte Diplompsychologin, Autorin, stellvertretende Chefredakteurin der eXperimenta und mitverantwortlich im Verlag EDITION MAYA. Nach langjähriger Tätigkeit als Wissenschaftlerin und Dozentin im In- und Ausland ist sie im literarischen Metier tätig. Sie schreibt Essays, Kurzgeschichten, Gedichte und experimentelle lyrische Prosa. Veröffentlichungen unter anderen: *Die Poesie der Gestalt*, EDITION MAYA, 2017. *Wie meine Oma mir beibrachte, ohne Augen zu sehen*, Bübül Verlag Berlin, 2020. *Kuckucksruf*, Gedichte. EDITION MAYA, 2022. Siehe auch: www.creativforum.art



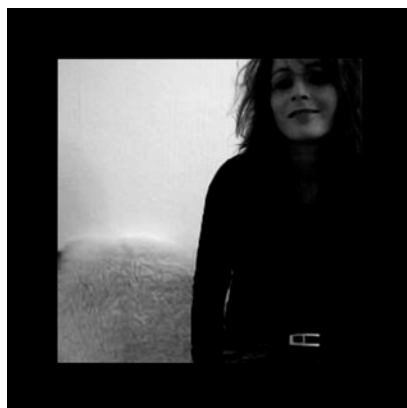
Karin Bottländer

Wohnort: Castrop-Rauxel Nordrhein-Westfalen. Jugendarbeit mit Kindern bis 2018. Mit dem Schreiben angefangen im Jahre 2020. Mitautorin von zwei Tierbüchern (mit Reinhard Bottländer), „Massimo eine Pferdegeschichte“, „Turbulente Zeiten“. Anthologie-Beiträge: „Die Zeche zahlen“ Erzählung „Spalier für Oskar“. Ein Jahr hat 365 Tage: poetischer Kalender. „Anthologie der Jahreszeiten. „Begegnung für Vielfalt in der Demokratie 2024. Anthologie Beiträge „365 Tage Frieden“. www.gedichtezauber.de und im Podcast „Neues vom Buchfalter“ Juni Neuerscheinung Juni: Beiträge „Löwe und Lamm“. Mitglied im Verband Deutscher Schriftsteller NRW (VS)



Katja Richter, Schriftstellerin & Künstlerin geboren 1979 in Merzig.

Die Saarländerin schreibt seit ihrer Jugend gesellschaftskritische Texte und Gedichte. Immer wieder setzt sie sich künstlerisch mit den Missständen in unserer Gesellschaft auseinander. Insbesondere Themen wie Krieg, Armut, Flucht, Zerstörung von Natur, aber auch der Umgang mit Menschen am Rande der Gesellschaft, sind immer wieder Triebfeder für ihre kreativen Arbeiten. www.katja-richter.net



Marianne Schaufler, 1976 geboren, lebt in Mittelfranken.

„Weswegen ich schreibe, möchte ich in eine gläserne Vitrine stellen, an der man langsam vorbeisieht – um eigene Bilder zu finden, um in alle Richtungen mit offenen Augen zu denken.“



Die Dichterin **Claudia Freund** wurde 1969 in Bad Dürkheim geboren. Dort wuchs sie auf und machte auf dem Werner-Heisenberg-Gymnasium ihr Abitur. Nach der Schule absolvierte sie eine Ausbildung zur Sparkassenkauffrau. Ihrem Beruf und ihrem Arbeitgeber ist sie bis heute treu geblieben. Claudia Freund hat eine erwachsene Tochter und einen zwölfjährigen Sohn. Mit Mann und Kind lebt sie heute in Lambrecht mitten im Pfälzerwald und schreibt dort ihre Gedichte.





Tim Tensfeld, Jahrgang 1999, lebt und arbeitet künstlerisch in Trittau, Schleswig-Holstein. Seine Lyrik und Prosa veröffentlicht er regelmäßig in Literaturzeitschriften, Onlinemagazinen und diversen Anthologien. Mehrfach wurde er von der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. ausgezeichnet und stand auf der Longlist des 6. Hanns-Meinke-Preises für junge Lyrik 2024. 2025 erscheint sein Lyrikdebüt „muschelscherbensterben.“ im Wiener Verlag edition tagediebin. Er ist mit seiner Erzählung "Drahtnte" für den Literaturpreis "Junge Prosa" 2025 vom Literaturhaus Schleswig-Holstein nominiert.



Hayrettin Ökçesiz (geb. 1953, Aksaray/Türkei) ist em. Professor für Rechtsphilosophie und-soziologie. Seine Schwerpunkte sind: Widerstandsrecht, ziviler Ungehorsam, Rechtsstaatlichkeit, Gedankenfreiheit, Menschenrechte und Justizsoziologie. Er ist auch als Essayist, Dichter und Maler tätig. Seine Gemälde sind unter ["resimlerimhokcesiz.blogspot.com"](http://resimlerimhokcesiz.blogspot.com) zu sehen. Es erschienen drei Werke von ihm auf Deutsch: "Denkträume. Rechts-, sozial- und lebensphilosophische Aphorismen" und "Das Wesen des Rechts ist das Widerstandsrecht. Essays und Vorträge" wie auch „Die Liebe ist Gerechtheit“ - Gedichte.



Rüdiger Heins ist freier Schriftsteller sowie Regisseur und Verleger. Er produziert Beiträge für Hörfunk, Fernsehen und Theater. Er ist Dozent im Creative Writing sowie Gründer und Studienleiter des INKAS – Instituts für Kreatives Schreiben. Heins organisiert Literaturveranstaltungen und interdisziplinäre Künstlerprojekte. Er ist Herausgeber der eXperimenta, des Magazins für Literatur, Kunst und Gesellschaft. Auf der Landesgartenschau in Bingen 2008 schuf er einen Haiku-Garten. Mit Studierenden und Absolventen des INKAS – Instituts veranstaltete er internationale Mailart-Aktionen und -Ausstellungen. Mit ehemaligen chinesischen Gefangenen, die von Organentnahme bedroht waren, entstand das Buch- und Filmprojekt "Ausgeschlachtet". Sein Theaterstück "Allahs Heilige Töchter" machte auf die Lebenssituation von Muslima, die in Deutschland leben, aufmerksam. Das Stück musste unter Polizeischutz aufgeführt werden. Rüdiger Heins ist Mitglied beim PEN-Zentrum Deutschland. (Quelle: Wikipedia) Weitere Informationen über den Autor erhalten Sie auf den Websites: www.ruedigerheins.de, www.inkas-institut.de



Am 10.07.1980 in Reinbek geboren, ist **Thomas Tippner** für mehrere Hörspiellabels und Verlage aktiv. Unter anderem schrieb er die bei Maritim erscheinende Sci-Fi Serie „Captain Future“. Für ZYX schrieb er Literaturklassiker wie Falladas „Jeder stirbt für sich allein“. Auch arbeitet Thoms Tippner eng mit dem DP digital Publishers Verlag zusammen, wo seine Romane „Strandliebe – Küsse am Strand“, „Seeluftflüstern“, „Das Flüstern der Elbe“ und „Weihnachtspost und Winterliebe“ erschienen sind. Seit April 2022 steht Thomas Tippner bei der Agentur Ashera unter Vertrag. Im Ashera Verlag ist die „Edition Thomas Tippner“ gestartet worden. Eine Reihe mit gegenwartsliterarischen Texten.



Jens-Philipp Gründler, geboren 1977 in Bielefeld, lebt in Münster und schreibt vor allem Kurzgeschichten, aber auch journalistische Artikel und Romane. Seit 2015 arbeitet er als Redakteur für die Literaturzeitschrift „eXperimenta“. In seinen Werken, zuletzt ist der Erzählband „Das Schweigen der Gedanken“ erschienen, setzt er sich auf erzählerische Weise mit philosophischen und künstlerischen Themen auseinander. Momentan wird sein illustrierter Erzählband „Nachtumweht“ für die Publikation vorbereitet.



Volker-Johannes Trieb, Foto Heiner Heemann

Diese Gedichte interessieren Menschen weltweit

Ein belgischer Komponist hat Erich Pfefferlens Gedicht „vergangenes“ gerade vertont.
Eine Publikation in den USA an der University St. Louis befasst sich ebenfalls damit.

Horgau Die Werke des Horgauer Lyrikers und Schriftstellers Erich Pfefferlens erregen auch über den deutschsprachigen Raum hinaus Interesse bei Künstlern und Forschern. So hat es das Mond- und Liebesgedicht „vergangenes“ 2023 in die literaturgeschichtliche Publikation „Faszination Mond - Das Mondmotiv in der deutschsprachigen Gegenwartslyrik vor dem Hintergrund seiner Tradition“ von Lara-Mareen Forster, an der Washington University St. Louis, Missouri, geschafft. Lara-Mareen Forster hat im dritten Kapitel ihres Werkes, in dem es um die deutschsprachige Lyrik seit den 1990er Jahren geht, Pfeffer-

lens Gedicht „vergangenes“ nicht nur zitiert, sondern auch interpretiert und sodann als Beleg dafür eingeordnet, dass auch die Liebe im Zusammenhang mit dem Mondmotiv in der Gegenwartsly-

Komponist hat den Wunsch, weitere Gedichte zu vertonen.

rik vergänglich wird. Nun hat der in Belgien lebende Komponist Hagen Kemper „tronje“ dieses Gedicht vertont. Und nicht nur das. Er hat auch Erich Pfefferlens Gedicht „in der bar floss ich zu ihr ...“

vertont, und ebenso das für eine Vertonung schwierige Gedicht „vier lose haiku-blätter“ als Herausforderung angenommen. Die beiden Gedichte sind dem im Geest-Verlag 2024 erschienenen Gedichtband Pfefferlens „In meiner Suche werde ich gefunden“ entnommen. So hat Hagen Kemper bei dem Haiku-Gedicht zum Beispiel das Vorspiel etwas an japanische Musik angepasst, wie der Komponist aus Antwerpen selbst erklärt.

Vor Kurzem hatte sich Hagen Kemper dann erneut bei dem Horgauer Autor gemeldet, mit dem Wunsch, noch weitere Gedichte von ihm vertonen zu wollen. (AZ)



Der Lyriker und Pädagoge Erich Pfefferlen lebt in Horgau und ist Pressesprecher des Verbands deutscher Schriftsteller (VS) in Schwaben. Foto: Pfefferlen

Aus:
Augsburger
Allgemeine

Samstag,
29. März 2025,
Nr. 74

Kulturnachrichten

Vergangenes

Als der Mond
Deinen verwaisten Lippen
Eisblumen spendete, streute ich Asche
ins einstige Paradies

Längst gepackte Koffer der Erinnerung
bleiben verschlossen, unsere Narben
welken dahin

hinter der theke

an der bar
floss ich
zu ihr
ins gesicht
ins blonde haar
verirrte mich
gerne

zusammen mit ihr
schwamm ich
davon

überquerte
den ozean

sprach unentwegt
mit ihr und sie
-so bewundernswert-
still mit mir

bis wir beide
sprachen, hörten

mit dem wind
den wolken
und dem meer

vier lose haiku-blätter

trinke die wahrheit
aus birkenstamm im frühling
wald, ufer und see

sommer so fröhlich
im heißen hellen bunten
kleid zeigt sich hautnah

die sein sonnenlicht
auf maiskolben abnagen:
oktoberkinder

weißflockig lachend
eingefallen der winter
die tore gestürmt

Gedichte von
Erich Pfefferlen
aus dem Artikel:
„Diese Geschichte
interessieren
Menschen
weltweit“



Erich Pfefferlen, als Studiendirektor war er Literaturbeauftragter an den Schulen in Bayern sowie im Arbeitskreis „Kreativität im Unterricht“ am ISB. Zahlreiche Veröffentlichungen: Kurzprosa, Essays und vor allem Lyrik (bisher 13 Gedichtbände, darunter auch zwei- und dreisprachige); Herausgeber von Anthologien; etliche Auszeichnungen und Preise, zuletzt 2023 "Internationaler Duc-de-Richelieu-Preis, Kategorie Lyrik", Odessa/Ukraine.

Das Zauberwort lautet: Comic

Der renommierte Comicbuchpreis wurde an **Dominik Wendland** verliehen

Dominik Wendland, geboren 1991 in Baden-Baden, lebt in München. Nach dem Studium der Illustration an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig zeichnet er Comics und lehrt diese an der Technischen Universität.

Der Comic-Künstler hat den Comicbuchpreis 2025 für sein Projekt „Immer alles anders“ verliehen bekommen. In diesem Werk stellt Dominik Wendland die Hauptfigur vor ständig neue Herausforderungen. Was zu Beginn spielerisch anfängt, weitet sich zu einem Zwang ständiger Selbstoptimierung und Anpassung aus. Ein „atemloser“ Comic, der durch seine Originalität und Farbigkeit besticht.

Der Festakt fand bereits im Stuttgarter Hospitalhof statt. Mit diesem Comicbuchpreis werden Künstler und Künstlerinnen mit ihren Vorhaben unterstützt, die dann im kommenden Jahr veröffentlicht werden. Bereits zum elften Mal wurde der renommierte Preis, der mit 25.000 Euro dotiert ist, von der Berthold-Leibinger-Stiftung verliehen.

Diese einzigartige Stiftung unterstützt gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Einrichtungen und führt eigene Förderprojekte durch. Das Ziel: innovative Wissenschaft voranzubringen, eine reiche Kulturlandschaft zu schaffen sowie das soziale Engagement in der Gesellschaft zu stärken. Dies geschieht durch die Förderung von Kultur, Wissenschaft, Kirche und Sozialem. Ein weiterer Schwerpunkt liegt mit der Erinnerungskultur in der Aufarbeitung der NS-Diktatur. Der Berthold-Leibinger-Stiftung ist es wichtig, die Völkerverständigung und Demokratie zu stärken. Sie geht Kooperationen mit ausgewählten Institutionen und Einrichtungen ein.

Außerdem schreibt die Berthold-Leibinger-Stiftung eigene Förderlinien aus, zu denen Anträge gestellt werden können. Es besteht zusätzlich die Möglichkeit, sich mit Projekten, die in das Förderspektrum der Stiftung passen, zu bewerben. Mit dem Berthold Leibinger Innovations- und Zukunftspreis oder dem Comicbuchpreis bringt sich diese Stiftung aktiv in den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungsprozess ein.

Katharina Dobrick

Dominik Wendland - Nachweis: cr Berthold-Leibinger-Stiftung



Panik in Tübingen

30 Jahre Malerei - UDO LINDENBERG

Das neue Kunstmuseum in Tübingen präsentiert zur Eröffnung
UDO LINDENBERG - Panik in Tübingen

Udo - 30 Jahre Malerei werden in der Jubiläumsausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Einzigartig, wie in seiner Musik, erleben wir Udo Lindenberg in einem Mix aus verschiedenen Techniken und Themen. Der Betrachter wird eingeladen, die Vielseitigkeit des Malers und Musikers zu entdecken. Seine Werke, die der Stilrichtung POP Art zuzuordnen sind, reichen von humorvollen Cartoons bis hin zu ausdrucksstarken, tiefgehenden Kompositionen und stecken voller Humor und Spaß. Udo, der Künstler mit dem einzigartigen Rock'n Roll-Pinselstrich. Er präsentiert sein Können wild und grenzenlos kreativ, manchmal etwas rebellisch und gesellschaftlich cool. Die Bilder von Udo Lindenberg erzählen Geschichten, die unter die Haut gehen und machen seine Ausstellung zu einem, nicht nur visuellen, Erlebnis und Highlight für alle Fans und Kunstliebhaber. Udo, der malende „Phönix“, der seit 1995 sein Ding macht und immer noch voller Ideen steckt.

Udos 30-jähriges Jubiläum als bildender Künstler in „Panik Colour“ ist in einem umfangreichen Katalog zu sehen. Bis zum 15.06.2025 ist diese Ausstellung noch im Neuen Kunstmuseum Tübingen, Schaffhausenstr. 123, 72072 Tübingen zu sehen.

Katharina Dobrick



Liebe uns lesende Menschen,

Ihnen vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre kritische Aufmerksamkeit. Uns in der Redaktion ist es eine Freude, für Sie zu schreiben. Aber wir brauchen auch Ihre Meinung als auch Reaktion, um uns kritisch zu hinterfragen. Die Redaktion bemüht sich darum, Themen und Texte zu finden, welche es wert sind, darüber zu berichten oder zu erzählen. Meist gelingt dies auch. Um so mehr wichtig ist es für die Entwicklung der eXperimenta, Ihre Meinung zu unseren Themen und Beiträgen zu erfahren. Teilen sie uns mit, was Sie uns dazu zu sagen haben. Unter redaktion@experimenta.de erreichen Sie uns mit Ihrer Kritik und Ihren Beiträgen und Einreichungen. Auch Themenvorschläge erbitten wir an diese Mailadresse. Bitte beachten Sie bei Ihrer Einreichung die nachfolgenden Punkte zu Themen und Voraussetzungen:

Ausgabe 06/2025

Konkrete Poesie soll uns im Juni beschäftigen. Und einer der ganz Großen der Konkreten Poesie, Eugen Gomringer, feierte am 21. Januar seinen 100. Geburtstag. Als Pionier und prägende Stimme der modernen Dichtkunst hat Gomringer die Literatur- und Kunstwelt wie kaum ein anderer bereichert. Seine poetischen Werke stehen für eine minimalistische Ausdruckskraft, die zugleich universell und zeitlos ist. Ihm und der Konkreten Poesie widmen wir diese Ausgabe.

Sommer-Ausgabe 07 + 08/2025

Für unsere Sommerausgabe haben wir ein ganz spezielles Thema erwählt. „In der Arbeit des Schreibens zeigt sich der Mensch“, so lautet das Thema. Zweifellos handelt es sich um literarisches Kaleidoskop, welches uns mit allen Facetten des Schreibens vertraut macht. Wir wollen uns ganz speziell damit beschäftigen, wie Literatur entsteht, was sie ausdrücken soll und was tatsächlich bei der Leserin, dem Leser ankommt. Vergessen werden will auch nicht das Schreibgerät. Und es ist egal, ob es sich um einen Federhalter, einen Bleistift oder einen Pinsel handelt. Schließlich schreiben wir mit allen Sinnen. Freuen Sie sich mit uns auf die Sommerausgabe.

Ausgabe 09/2025

„Wie ehrlich sind die Worte, die wir wählen, die wir schreiben?“

Es soll uns um die Wahrhaftigkeit unserer Worte gehen. Es ist damit nicht nur die Wirkung auf andere Menschen gemeint. Auch um uns selbst geht es. Um unsere Art des Formulierens und der Artikulation. Manchmal hat es gar mit Lautstärke zu tun. Wie laut ist er, unser Füllfederhalter – und wie ehrlich?

Ihre eXperimenta lebt auch durch Ihre Anregungen, Impulse und Beiträge. Diese sind wahrhaft mehr als wichtig. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge und Einreichungen, die uns Ihre Sicht der Dinge näher bringt. Bitte beachten Sie dabei die folgenden Regeln:

- x Bitte in der Betreffzeile das Thema angeben.
- x Redaktionsschluss ist jeweils sechs Wochen vor Erscheinungsdatum.
- x Bitte haben Sie Verständnis, dass nicht jeder Beitrag berücksichtigt werden kann.
- x Sie sichern zu, dass die Urheberrechte bei Ihnen liegen und keine Rechte Dritter verletzt werden.
- x Entsprechend stellen Sie die eXperimenta von Rechten Dritter frei.
- x Dies gilt selbstredend auch für Bildrechte.
- x Maximale Textlänge: 3.600 Zeichen
- x Bilder: in JPG
- x Obige Angaben sind freibleibend. Änderungen vorbehalten.

Bitte senden Sie Ihre Beiträge an redaktion@experimenta.de und haben Sie bitte Verständnis dafür, dass Einsendungen über andere Wege von uns nicht berücksichtigt werden können.

Jetzt freuen wir uns auf Ihre Anregungen, Impulse und Beiträge. Eine Bitte der Redaktion mag ich Ihnen noch näher bringen: Bleiben Sie uns gewogen.

Gute Grüße Ihnen.
Ihr Peter Reuter

experimenta

Magazin für Literatur, Kunst und Gesellschaft
www.experimenta.de

Herausgegeben vom INKAS – INstitut für KreAtives Schreiben im
Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V., Villa Confeld,
Niederheimbachtal 51, 55413 Niederheimbach.

Herausgeber:

Prof. Dr. Mario Andreotti und Rüdiger Heins

Chefredaktion:

Peter Reuter, Chefredakteur

Dr. Annette Rümmele, Stellvertretende Chefredakteurin

Jürgen Fiege, verantwortlich für den Bereich Kunst.

Redaktion:

Annette Rümmele (Prosa und Lyrik)

Barbara Rossi (Lektorat)

Barbara Wollstein-Pinheiro (Filmkolumne, Prosa)

Christoph Spanier (Webmaster)

Claudia Freund (Lektorat)

Dagmar Weeser (Kunst)

Erich Pfefferlen (Endkorrektur und Pressearbeit)

Franziska Range (Internet)

Jens-Philipp Gründler (Prosa und Kultur)

Jürgen Fiege (Kunst)

Katharina Dobrick (Social Media)

Marianne Schaufler (Lektorat)

Peter Reuter (Prosa und Lyrik)

Rüdiger Heins (Literatur, Bildende Kunst und Fotografie)

Korrespondenten:

Prof. Dr. Mario Andreotti (St. Gallen, CH)

Layout: Jürgen Fiege

Webdesign: Christoph Spanier

Künstlerische Beratung: Rüdiger Heins

Druck: bookpress

Redaktionsanschrift:

eXperimenta

Villa Confeld

Niederheimbachtal 51

55413 Niederheimbach

Einsendungen erwünscht!

Literarische Beiträge bitte mit Bild und Kurzvita an:

redaktion@experimenta.de. Alle sonstigen Rechte liegen beim INKAS –
INstitut für KreAtives Schreiben.

Für eingesandte Beiträge übernehmen wir keine Haftung. Die Rechte der
namentlich gekennzeichneten Beiträge liegen bei den Autoren und
Autorinnen. Alle sonstigen Rechte beim INKAS – INstitut für KreAtives
Schreiben mit Sitz in Bad Kreuznach und beim Netzwerk für alternative
Medien- und Kulturarbeit e. V.

Für die Inhalte und die künstlerische Aussage der Texte, Fotografien und
Illustrationen sind die Urheber und Urheberinnen selbst verantwortlich.
Sollte gegen geltendes Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um
sofortige Benachrichtigung.

© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.

100.000 Aufrufe

ISSN: 1865-5661

urn:nbn:de:or31-eXperimenta-2025-055

Bilder: Privatbilder wurden von den Autoren und Autorinnen selbst zur
Verfügung gestellt.

Künstler des Monats: Volker-Johannes Trieb

Titel: Frieden schaffen, Motiv: Volker-Johannes Trieb, „Ein Stück Holz“

Rücktitel: Volker-Johannes Trieb, „Ein Stück Holz 3





experimenta

Herausgegeben von Prof. Dr. Mario Andreotti und Rüdiger Heins

05/2025

